

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Besondere werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erschlüssliche katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 37. Münster, Sask., Mittwoch, den 18. Oktober 1916. Fortlaufende No. 660.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 roil 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Fast so plötzlich als es erschienen
 war, ist das deutsche Tauchboot
 U-53 von amerikanischen Schiffs-
 platz versenkt worden, nachdem es
 fünf Schiffe versenkt hatte (Der Be-
 richt, daß der „Kingston“ versenkt
 wurde, beruhte auf einem Irrtum).
 Fast eine Woche lang hatte es die
 Abfahrt alliierter Dampfer aus
 amerikanischen Häfen verzögert.
 Nachdem die 5. deutsche Kriegs-
 anleihe, welche eben abgeschlossen
 wurde, fast ein Milliarden Markt
 eingebraucht hatte, wurde in dem
 eben wieder zusammengetretenen
 Reichstag zu Berlin eine Vor-
 lage eingebracht, welche die Regie-
 rung ermächtigt, eine weitere An-
 leihe von zwölf Milliarden zu ma-
 chen, sobald sie es für gut befindet.
 In Athen wehrt sich König Kon-
 stantin noch immer aufs Heuerste,
 mit den Alliierten gemeinsame Sa-
 che zu machen. Diese haben aber
 Griechenland so in ihrer Gewalt,
 daß sie dort machen können was sie
 wollen. Sie haben dieser Tage fast
 die ganze griechische Flotte in Besitz
 genommen. Auch haben sie die
 Polizeigewalt in ihrer Hand, ver-
 bieten das Tragen von Waffen, und
 haben ein Aufgeben des Embargos
 auf thessalische Weizen erzwungen.
 König Konstantin begründete einem
 Londoner Reporter gegenüber sein
 Widerstand gegen das Drängen
 der Alliierten mit seiner Ueberzeu-
 gung, daß Rumänien innerhalb 15
 Tagen von den Zentralmächten wie-
 dergerungen sein werde (?) und
 daß ein Eingreifen Griechenlands
 nur zu dessen Selbstmord führen
 würde, da er die Armeen der Zen-
 tralmächte für unvordringlich halte.
 Die Rumänen werden in Sieben-
 bürgen immer weiter zurückge-
 drängt, und die Bayern sind bereits
 durch die Pässe nach Rumänien ein-
 gedringen. König Ferdinand hat
 bereits durch einen englischen Re-
 porter einen Hilferuf an die Alliierten
 geschickt, sie sollten seinem Lande
 nicht daselbe Schicksal aufzulaufen
 lassen wie Belgien und Serbien.
 An allen anderen Fronten wird
 außerst heftig gekämpft, doch wird
 von nirgend ein bedeutender Fort-
 schritt gemeldet.

Unsere canadischen Truppen hat-
 ten in der letzten Zeit Gelegenheiten
 ihre Tapferkeit an der Somme ge-
 zeigt. Die Deutschen zu zeigen, wie
 die überaus schweren Verluste be-
 zeugen, die sie in den ersten zwei Wo-
 chen des Monats erlitten.
 London, 7. Okt. — Lloyd's mel-
 det, daß der russische Dampfer
 „Tourgai“ (4276 T.) versenkt worden
 sei.
 Berlin, 7. Okt. — Die Verluste
 der Russen während der im letzten
 Juni eröffneten großen Offensive
 werden auf 1,250,000 Mann ge-
 schätzt, die Gesamtverluste während
 der ersten zwei Jahre des Krieges
 auf 6,000,000, die wiederhergestell-
 ten Verbunden nicht eingerechnet.
 Berlin, 7. Okt. — In Siebenbürgen
 haben die Rumänen während
 der letzten beiden Wochen in zwei
 entscheidenden Niederlagen 50,000
 Mann verloren. Derselben aus
 Budapest besagen, daß einige ru-
 mänische Eliteregimenter vollstän-
 dig aufgerieben wurden, und unge-
 übte Truppen jetzt dem Sieger Fal-
 lenhain in Siebenbürgen gegen-
 übersehen.

Washington, 8. Okt. — Die Aus-
 dehnung des deutschen Tauchboot-
 krieges hat die Briten auf die Wei-
 te gebracht und zu neuem diploma-
 matischen Austausch Veran-
 lassung gegeben. Die britische Bot-
 schaft wird die hiesige Regierung
 direkt fragen, ob es weiteren U-
 Booten erlaubt sein wird, ameri-
 kanische Häfen anzulassen, und er-
 klärt gleichzeitig, daß sie solches als
 eine Verletzung des Völkerrechts
 ansehe. Das Marine-Departement
 behauptet, daß U-53 sich vollständig
 in seinem Rechte befand, als es in
 den Häfen von Newport einlief und
 es sich keiner Neutralitätsverletzung
 schuldig machte.

London, 8. Okt. — Drei weitere
 Dampfer, ein britischer und zwei
 neutrale, sind versenkt worden. Es
 sind der britische „Isle of Hastings“
 (1575 T.), der griechische „Samos“
 (1246 T.), und der norwegische „Ce-
 deric“ (1128 T.).

Bukarest, 8. Okt. — Amtlich wurde
 bekanntgegeben: An der Nord-
 front fanden heftige Gefechte im
 oberen Livana- und Tirnava-Tal
 statt. Da der Feind mit überlegen-
 den Streitkräften in der Gegend
 von Fogaras und Bradani angriff,
 wurden unsere Truppen etwas zu-
 rückgezogen. In der Gegend von
 Schlucht und im Jul-Tal dauern
 Gefechte an.

Berlin, 8. Okt. — Die gestrigen
 Sturmangriffe von Franzosen und
 Briten in Wallonien an der Somme
 ausgeführt, wurden von der Ober-
 sten Heeresleitung als ein neuer
 Versuch in großem Stil angesehen,
 durch die deutschen Linien zwischen
 Ancre und Somme durchzubrechen.
 Die Bemühungen waren jedoch ver-
 geblich und nur bei Le Sars und
 einigen Punkten südlich davon ge-
 lang es dem Feinde, in deutsche
 Stellungen zu dringen. In einem
 Luftgefecht wurden fünf feindliche
 Flugzeuge abgeschossen. Haupt-
 mann Böke holte sein 30. feind-
 liches Flugzeug herab.
 Amsterdam, 9. Okt. — Ein deut-
 sches Patrouillenboot ist auf der
 Höhe von Kieuw Namen aufgelaufen.
 Die Mannschaft wurde von der
 holländischen Regierung inter-
 niert.

New York, 9. Okt. — Als eine
 Folge der U-Boot-Tätigkeit an der
 amerikanischen Küste hat die Internatio-
 nal Mercantile Marine ihren Agen-
 ten in Baltimore, Boston, Phila-
 delphia, Portland und Montreal
 dringlich die Weisung zugehen lassen,
 alle Dampfer unter britischer Flagge
 bis auf weitere Nachricht in den
 betreffenden Häfen zurückzuhalten.
 Auch andere Schiffsgesellschaften
 folgen diesem Beispiel, und machen
 gleichzeitig bekannt, daß sie zum
 Schutz ihrer Fahrzeuge dieselben
 bestückt haben.
 Dublin, Irland, 9. Okt. — Die
 „Dublin Corporation“ hat den Be-
 schluf gefaßt, gegen die Ausdehnung
 der Conseription auf Irland zu pro-
 testieren, und einer jeden Behörde
 mit Ausnahme des irischen Parla-
 mentes das Recht abzuspochen, in
 Irland zwangsweise Militäraus-
 hebung einzuführen.

Zu Haag, 9. Okt. — Wie gemel-
 det wird hat die rumänische Regie-
 rung durch die amerikanische Bot-
 schaft in Berlin protestiert gegen
 die Bombardierung von Bukarest
 und anderen rumänischen offenen
 Städten durch deutsche Flugzeuge.
 Sofia, 9. Okt. — Vergangene
 Nacht sowie im Laufe des Tages

wiederholte der Feind seine Ver-
 suche, auf unsere Stellungen der Li-
 nie Kovahaha-Sofular-Amanzches
 Vorwärt vorzugehen. Er wurde
 stets unter schweren Verlusten ab-
 gewiesen, und gezwungen, sich in
 seine früheren Stellungen zurück-
 zuziehen. Wir machten dabei gegen
 hundert Gefangene. Das russische
 Kriegsschiff „Kosilab“ bombar-
 dierte Mangalia am Schwarzen
 Meer, mußte sich aber eiligst zurück-
 ziehen, als es unsere Artillerie un-
 ter Feuer nahm.

Berlin, 9. Okt. — Alle erneuten
 Versuche der Franzosen zwischen
 Ancre und Somme durchzubrechen
 erwiesen sich als Mißerfolge. West-
 lich von Lutet machen die Russen
 wiederholt Angriffe, wobei sie, ohne
 etwas zu erzielen, außerordentlich
 schwere Verluste erlitten. Im öst-
 lichen Siebenbürgen hält unser Vor-
 marsch an. Vor Kronstadt wurden
 die Rumänen in einer Schlacht ge-
 schlagen. Wir haben Doerzburg er-
 obert. Der Feind wird auf der gan-
 zen Linie aufgerollt. Deutsche Trup-
 pen, unterstützt von österreichischen
 Monitoren, haben nordwestlich von
 Siohwa eine Donsaunfel erobert,
 150 Mann gefangen und 6 Kanonen
 erbeutet.

Washington, 10. Okt. — Englands
 Anfinnen, deutsche Tauchboote von
 amerikanischen Häfen fern zu halten,
 wurde von der Bundesregierung
 glatt abgewiesen. Hilfsstaatssekre-
 tär Volk hat heute Nachmittag be-
 kannt, daß die hiesige Regierung
 die Alliierten benachrichtigt, daß die
 Ver. Staaten Tauchboote erlauben
 würden unter denselben Bedingun-
 gen in amerikanischen Häfen einzulau-
 fen wie anderen Kriegsschiffen,
 trotz der Protestnote der Alliierten
 vom 25. Juli. Tauchboote dürfen
 sich 24 Stunden in hiesigen Häfen
 aufhalten und Provision sowie
 Brennmaterial einnehmen.

Berlin, 10. Okt. — An der östli-
 chen Front gelingt es uns aller-
 wärts vorzudringen. Wir erzwun-
 gen einen Ausweg von den Carol-
 Bergen in das Sapper- und untere
 Alt-Tal. Auf beiden Seiten von
 Kronstadt setzen unsere siegreichen
 Truppen den geschlagenen Truppen
 tüchtig zu. Als Ergebnis des drei-
 tägigen Kampfes bei Kronstadt ha-
 ben wir somit 575 Gefangene ge-
 macht, 25 Kanonen, darunter 13
 schweren Kalibers und unzählige
 Waffen und Munitionswagen er-
 beutet. Außerdem fielen in unserer
 Hände 2 Lokomotiven und mehr
 denn 800 Waggons, die meistens
 mit Vorräten beladen waren. Von
 allen Seiten wird berichtet, daß die
 Rumänen äußerst schwere und blu-
 tige Verluste erlitten. Westlich vom
 Vulkan-Pass haben wir den Berg
 Legouil wiedererobert.

London, 11. Okt. — Der Athener
 Korrespondent der Neuter-Agentur
 tendet die Meldung, daß Bizze-
 Admiral du Fournet, der Komman-
 dant der alliierten Flotte im Mittelmeer,
 ein Ultimatum an Griechenland ge-
 sandt hat. Er forderte bis 1 Uhr
 Mittwoch Nachmittag die Uebergabe
 der gesamten griechischen Flotte
 mit Ausnahme der Kriegsschiffe
 „Lemnos“ und „Kiflis“, sowie des
 Panzerkreuzers „Averoff“, und die
 Kontrolle über die Bahnlinie vom
 Piräus nach Larissa. Die Forder-
 ungen sollen zur Sicherheit der
 Alliierten-Flotte gestellt worden sein.

London, 11. Okt. — General
 Haig sandte gestern folgenden Ta-
 gesbericht: Die Arbeit der Ein-

richtung unserer neuen Stellungen
 südlich der Ancre wurde heute ohne
 besonderen Zwischenfall fortgesetzt.
 Zu den bereits berichteten Gefange-
 nen wurden noch weitere 268 Deut-
 sche eingebracht, darunter fünf Of-
 ziere.

Wien, 11. Okt. — Eine Meldung
 des österreichischen Kriegsamtbes
 sagt: Rumänische Verstärkungen,
 die häufig herbeigebracht wurden,
 um das österreichisch-deutsche Vor-
 dringen in Siebenbürgen womög-
 lich zu sperren, wurden südlich
 von Marienburg zum Halt gebracht
 und geschlagen. Der Wiederein-
 nahme von Kronstadt, der Haupt-
 stadt Siebenbürgens, gingen heftige
 Straßenkämpfe voraus. Die Ru-
 mänen sind jetzt allenthalben im vol-
 len Rückzug.

Petersburg, 11. Okt. — Die ruf-
 sische Heeresleitung meldet: gestern
 nur, daß sich an der russischen West-
 front, in der Dobrußida und in Ar-
 menien nichts von besonderer Be-
 deutung zugetragen habe.

Paris, 11. Okt. — Nachdem der
 gestrige amtliche Bericht der franzö-
 sischen Heeresleitung die Eroberung
 von Valenciennes durch französische
 Truppen, der im Norden und Westen
 von Ablaincourt gelegenen Hüfen-
 werke, sowie des größten Teiles des
 Chaulnes-Waldes gemeldet hatte,
 wird heute amtlich bekanntgegeben,
 daß die französischen Truppen ihre
 Angriffe auf Chaulnes erfolgreich
 fortgesetzt haben und bisher 14 Wei-
 derungen nördlich der genannten
 Orttschaft, die das Ziel des neuesten
 französischen Vorstoßes ist, erobert
 haben.

Saloniki, 11. Okt. — In dem hie-
 sigen britischen Hauptquartier wurde
 amtlich bekanntgegeben, daß die
 englischen Truppen in Griechisch-
 Mazedonien zwei weitere Orte an
 der Struma, Papaloga und Prose-
 nit, eingenommen hätten. Eng-
 lische Kavallerie soll jetzt bis auf
 zwei Meilen südlich von der Stadt
 Seres vorgedrungen sein.

Berlin, 11. Okt. — Heute wurde
 bekannt gemacht, daß die deutschen
 und österreich-ungarischen Truppen
 von Siebenbürgen aus die Invasion
 Rumaniens begonnen haben. Es
 sind die bayerischen Truppen,
 welche den Potenturmpass gesichert
 hatten, die jetzt weiter vorgetrieben
 sind und als erste die rumänische
 Grenze überschritten haben. Auch
 die Verfolgung der zweiten rumä-
 nischen Armee, die bei Kronstadt
 und Törzburg geschlagen wurde,
 macht gute Fortschritte und die Ru-
 mänen haben im Altale wieder eine
 schwere Schlappe erlitten.

London, 12. Okt. — Die deutschen
 Verluste seit Beginn des Krieges
 werden nach amtlicher englischer
 Schätzung, die am Mittwoch veröf-
 fentlicht worden ist, auf 3,556,018
 Mann veranschlagt. In dem Be-
 richt heißt es: „Eine auf die amt-
 lichen deutschen Verlustlisten ge-
 gründete Zusammenfassung der deut-
 schen Verluste haben für den Monat
 September 179,841 Mann ergeben,
 nämlich 32,382 Tote, 32,259 Gefan-
 gene und Vermisste und 115,343
 Verwundete, Korrekturen der Listen
 nicht eingerechnet. Wenn diese Zah-
 len zu den bisherigen Gesamtver-
 lusten seit Ausbruch des Krieges zu-
 gezählt werden, ergeben sich folgen-
 de Resultate: Tote 870,182, Ge-
 fangene und Vermisste 428,829,
 Verwundete 2,257,007. Diese Zah-
 len enthalten die Verluste aller deut-
 schen Bundesstaaten, einschließlich
 Preußens, Bayerns, Sachsens und

Württembergens. Die Verluste der
 Marine und der Kolonialtruppen
 sind nicht einbezogen.“
 London, 12. Okt. — Im Gefolge
 des gestrigen Ultimatus der Allii-
 erten an Griechenland wurde die
 griechische Flotte beschlagnahmt und
 dem Vizeadmiral du Jonnet in
 Dohut gegeben.

Rom, 12. Okt. — Italienische
 Truppen haben im Karstgebiet süd-
 östlich von Görz ihren Vormarsch
 auf Triest wieder aufgenommen,
 mehrere Linien österreichischer Grä-
 ben erobert und über 5000 Gefan-
 gene gemacht, wie der amtliche ita-
 lienische Bericht von gestern meldet.
 Außerdem sollen die Italiener stark
 verteidigte Anhöhen in der Nähe
 vom Hügel 208 besetzt und Waffen
 und Munition erbeutet haben. Durch
 Erfolge an zwei anderen Fronten
 ist es den Italienern gelungen, wei-
 tere 1400 Gefangene zu machen.

Berlin, 12. Okt. — Der gestern
 angegebene Tagesbericht der deut-
 schen Heeresleitung meldet, daß süd-
 lich der Somme deutsche Truppen
 in dem gegen Vermandovillers ge-
 richteten Vorprung durch französische
 Truppen abgeschnitten worden
 seien.

Berlin, 12. Okt. — Das Große
 Hauptquartier berichtet über die
 Ereignisse auf dem siebenbürgischen
 Kriegsschauplatz: „Der Feind lei-
 stet im Maros-Tal noch immer horti-
 kurnächtigen Widerstand. Im Gero-
 geny-Tal und nördöstlich Parajd
 wurde er wieder zum Rückzug ge-
 zwungen. Derselbe Göl Sperada
 und weiter südlich, im Altal, wur-
 den die Rumänen abermals geschla-
 gen. Die Verfolgung der bei Kron-
 stadt geschlagenen zweiten rumäni-
 schen Armee wird fortgesetzt. Der
 Rückzug dieser Truppenteile actet
 immer mehr zur wilden Flucht aus,
 und die Armeekorps halten treibend
 die aufgelösten feindlichen Truppen
 auf beiden Seiten von Kronstadt vor
 sich her. In der Dobrußida keine
 Ereignisse von besonderer Bedeu-
 tung. Unsere Flugzeuggeschwader
 bombardierten mit Erfolg Truppen
 und Besehrungsanlagen nahe Kou-
 stanza.“
 Lissabon, 12. Okt. — Eine Mel-
 dung des in Ostafrika operierenden
 portugiesischen Generals sagt, daß
 die Portugiesen nach einem Sieg
 über gegnerische Truppen 19 Mei-
 len weit nordwärts vom Nuvuma
 vorgedrungen seien.

Petersburg, 12. Okt. — Herr Ri-
 kitoroff, russischer Direktor des Kre-
 dits, hat in einem Interview gelagt,
 daß die Regierung im November
 eine Anleihe von 3,000,000,000 Ru-
 beln zu machen gedenke.

London, 12. Okt. — Brigadier-
 General Phil. Howell ist im Alter
 von 39 Jahren gefallen.

Christiania, 12. Okt. — Seit An-
 fang des Weltkrieges hat Norwegen
 durch Minen und Tauchboote 171
 Schiffe mit 235,000 Tonnen einge-
 bracht, im Werte von 82,000,000
 140 Seeleute verloren dabei ihr Le-
 ben.

Ottawa, 12. Okt. — Die canadischen
 Verlustlisten der letzten 24
 Stunden enthalten 591 Namen, von
 denen ein Zwölftel auf Winnipeg
 entfällt. Auf die Provinzen Mani-
 totoba und Saskatchewan entfallen
 114 Namen — fast ein Fünftel.
 London, 13. Okt. — Der heutige
 amtliche Bericht sagt, daß die Bri-
 ten zwischen Quebecourt und Ves-
 Boeußs Fortschritte gemacht und

dabei 150 deutsche Gefangene ge-
 nommen haben.

Wien, 13. Okt. — Der heutige
 amtliche Bericht sagt, daß die Ita-
 liener östlich von Dacchiajella Fort-
 schritte auf dem Wege nach Triest
 gemacht und den Ort Ravadas ein-
 genommen haben. Ein Streifen
 der rumänischen Grenze entlang
 wurde von Rumänen gesäubert. Er
 schließt die Guregvo- und Mäzel-
 Täler und den oberen und unteren
 Göl ein.

Petersburg, 13. Okt. — Deutsche
 Truppen haben gestern die Dne-
 strow an der Sahara, nördlich der
 Schlucht von Binsot, aufgenommen,
 wie das Kriegsamt berichtet. Sie
 erbeuteten eine Stellung, wurden
 aber bald unter schweren Verlusten
 wieder vertrieben.

London, 13. Okt. — Reuters
 Korrespondent in Athen berichtet
 über die Befreiung der griechi-
 schen Flotte durch die Alliierten, die
 unter den größten Vorsichtsmaß-
 regeln vor sich ging. Er sagt, daß
 der griechische König den Seelenen
 eine Vorladung geschickt hatte, worin
 er jedem die Erlaubnis gab, bei
 seinem Schiff zu verbleiben und
 Dienst bei den Alliierten zu neh-
 men. Kein einziger Mann habe
 jedoch Gebrauch von dieser Erlaub-
 nis gemacht. Die Offiziere waren
 die letzten, welche die Schiffe ver-
 ließen. Sie nahmen die Flaggen der
 Schiffe und die Porträts des
 Königs, welche in allen Mehräumen
 aufgehängt waren, mit sich.

London, 13. Okt. — Die heutigen
 Verlustlisten enthalten die Namen
 von 162 Offizieren und 3184 Mann.
 Davon sind 61 Offiziere und 769
 Mann tot.
 Colgary, 13. Okt. — Seit dem
 Angriff der Soldaten auf die berit-
 tene Polizei vorgestern Abend
 herrscht hier Ruhe. Starke militä-
 rische Abteilungen patrouillieren
 alle Straßen. Eine große Zahl der
 Streiter soll sich im Militärlager
 unter Arrest befinden.

Sofia, 13. Okt. — Versuche der
 Serben, die über die Cerna gedrun-
 gen sind, nach nordwärts weiter zu
 bringen, wurden vereitelt, wie das
 Kriegsamt meldet. Sechs ihrer
 Angriffe wurden abgeschlagen.
 London, 13. Okt. — Die „Times“
 veröffentlicht heute ein Interview
 ihres Korrespondenten in Bukarest
 mit König Ferdinand, worin der-
 selbe einen Appell an die Alliierten
 richtet, Rumänen nicht in Stiche
 zu lassen, damit es nicht das Schi-
 ckal Belgiens und Serbiens teile.

Paris, 13. Okt. — Das Kriegs-
 amt machte heute bekannt, daß 40
 alliierte Flugzeuge Oberdorf am
 Reckor, wo die Rauter-Gewehr-
 fabrik sich befindet, mit Bomben im
 Gesamtgewicht von 4½ Tonnen be-
 legten. Sechs deutsche Flugzeuge,
 welche sich ihnen entgegenstellten,
 wurden dabei abgeschossen.

Berlin, 13. Okt. — Das Kriegs-
 amt machte bekannt, daß neun von
 den feindlichen Flugzeugen, welche
 gestern über Süddeutschland zu ope-
 rieren versuchten, abgeschossen wur-
 den. Nach den bisher eingelaufenen
 Berichten wurden 5 Personen
 getötet und 26 verletzt. Militäri-
 scher Schaden wurde keiner ange-
 richtet.

Paris, 14. Okt. — Nach dem
 amtlichen Bericht machten die Deut-
 schen letzte Nacht einen heftigen An-
 griff auf Ablaincourt, südlich der
 Somme, und eroberten einen Teil
 (Fortsetzung auf Seite 8)

Leisen.
Leidung.
 Waren über
 habe jeden
 mmen. Jetzt
 s sind noch
 Geschäft in
 rer Bedarf

ries.
 Spezialitäten.
 25
 Standard,
 per Pfund 40
 nes 25
 Pakete für 45
 er 50c

tel.
 den Käden der
 von den besten
 ein Sortiment
 erhalten.
 6.50 19.50
 mit pelzbeflegten
 Mittel wie sie
 .00,
 Preis 35.00
 tel Länge, wert
 Preis 35.00
 Marnotwelen
 auch-Angehörige,
 Preis 45.00
 et, Mint Mar-
 er Preis 27.50
 ert, mit hohem
 zu 18.50
 s Besetzung mit
 .00, zu 40.00
 Futter, 22.50

Comforters
 in dem alten Breite
 50 2.75 3.25
 urwollene Blankets,
 e reg. Wert 8.50,
 6.50
 Lächer
 Größe, zu 1.45
 Größe, zu 1.65
 kleine Blankets, volle
 2.95
 95 4.25 4.75
 Bardent, Kleider-
 und Gingham's zum
 b Beluets, zu
 60c u. 75c
 50c u. 75c
 schiff, zu 35c

ruhe.
 Schwarzes Halb-
 3.75
 Vogelf 4.00
 calf Beber 4.50
 Gilleder 4.50
 rd. Sohle 4.50
 5.00
 gh Merit 4.50
 Paar 1.75
 um alten Preis.
 große Anzeig.
 2.95
 3.00
 ideder, Patent-
 2.95
 00, 4.00
 ummetal, Vici-
 wert 6.50, 5.00
 d junge Damen:
 2.00 2.25

OLDT
K.

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überetzt von P. Chyostomus, O.S.B.

Fortsetzung.

Carls Gefährten hatten oft die Veränderlichkeit seiner Mienen bemerkt, wenn sie auch die Ursache derselben nicht wußten. Bald war er von einer Mäandert, von einer Lebhaftigkeit, die man sogar übertrieben erachten konnte, bald wieder wurde er mürrisch und schweigsam.

„Mein Kind,“ sagte er, „man hat bei dir gewisse äußere Anzeichen bemerkt, die ein beunruhigtes und verwirrtes Gemüt bekunden. Gibt dir etwas Anlaß zur Unzufriedenheit? Hast du irgendwelchen Zweifel über die Gewissheit deines Berufes?“

„Schwüßiger Vater,“ antwortete ihm Karl, „der seine Sprache, seine Ausdrucksweise, sogar seine Gedanken trefflich denjenigen angepaßt hatte, unter welchen er lebte, es ist wahr, zu Zeiten fürchte ich, daß ich nicht genügend Verdienste und Tugenden habe um in die Gesellschaft einzutreten; öfters schäme ich mich, wenn ich mich mit meinen Mitbrüdern vergleiche, die so fromm, so milde, mit so vorzrefflichen Eigenschaften ausgestattet sind; ich zittere, wenn ich über alle jene Eigenschaften nachdenke, die notwendig sind, um ein guter Missionar zu werden, und ich frage mich, ob ich sie je erlangen werde.“

„Tugenden, mein lieber Bruder, sind Gaben Gottes, die man nur durch Gebet, dem wir unsere beharrlichen Anstrengungen hinzuzufügen müssen, erlangen. Wir müssen daher beten, und zwar mit Demut, vor Gott betend, daß wir nichts sind, schwach und furchtlos, ihn bitend, uns seine Gnade zu verleihen. Was demen Beruf betrifft, so bist du erst zu kurze Zeit hier, um darüber zu entscheiden; ich rate dir sogar, dich nicht weiter mit diesen Gedanken zu beschäftigen. Verjage diese verführten Gedanken, lebe im Frieden unseres Herrn, nur darauf bedacht, seine Liebe zu geminnen. Die Liebe Gottes, das ist die einzige Gnade die du jetzt verlangen solltest; eine Liebe, die vollkommen, stark und großartig ist; eine Liebe, die es bewerkstelligt, daß man nur noch für den geliebten Gegenstand lebt. Wehe von dir, mein lieber Bruder, jeden Gedanken, der nicht Liebe Gottes, oder der Wunsch ist, dieselbe zu erlangen. Alles Uebrige ist wertlos. Und wenn du von dieser Liebe durchdrungen bist, so wird er dir selbst seinen Willen kund tun.“

Karl war blaß, sein Atem ging schwer. Er machte einen Schritt gegen den Obern und öffnete den Mund zum Sprechen. Mäßig wich er zitternd zurück, senkte die Augen und blieb stumm.

Der Novizenmeister betrachtete ihn einen Augenblick aufmerksam. „Du leidest, mein liebes Kind?“

„Du ja! und mehr als ich sagen kann.“

„Du hast ein Geheimnis, das dich drückt.“

„Ein Geheimnis! ... Wie können Sie wissen?“

„Du kennst die Regel. Du weißt, daß wenn wir verurteilt werden, sie uns verpflichtet, uns den Obern zu eröffnen.“

„Schwüßiger Vater, nicht heute... ich könnte es nicht.“

„Ich sollte vielleicht in deinem Interesse dich verpflichten, den Gedanken, der dich bedrückt, zu offenbaren; tragst du denke ich, in Betracht der erregten Gemütsverfassung in welcher du dich befindest, daß es besser ist dir bis Morgen Zeit zu lassen.“

„Schwüßiger Vater, geben Sie mir acht Tage. Bis dahin werde ich einen Entschluß gefaßt haben, und werde Ihnen alles sagen.“

werde für dich mit der ganzen Kraft meiner Seele beten.“

Karl verließ den Obern und wandte wie ein Betrübener; er begab sich in die Kapelle, wie befohlen, und sich auf eine Bank niederlassend, trachtete er sich die Stille zu geben über das, was er soeben erlebt. Er zitterte, als er daran dachte, daß er nahe daran gewesen, sich dem Heiligen zu Füßen zu werfen, und ihm alles zu bekennen. „Bekennen! oh! niemals! Und was hatte er zu bekennen? ... An dem Tage, an welchem er glaubt seine Mission aufgeben zu müssen, brauchte er nur zu erklären, daß die Probe des religiösen Lebens, die er gemacht, nicht seinen Erwartungen entspreche, er ginge wieder in die Welt zurück, und er würde erheben Hauptes hinaustreten, wie er eingetreten.“

Er konnte sich ohreifeigen wegen der dünnen Schwäche, welcher er beinahe unterlegen. Er ... sich vor einem Manne, welchen er vorabscheute, verdemütigen ... Vor einem Jesuiten! ... Welch eine Schande! ...

Karl begab sich wieder zurück zur Kommunität, aber während des ganzen Tages blieb er unter der heftigen Gemütsbewegung, die er empfunden hatte. Am Abend erhielt er seine geheime Korrespondenz, worin ihm Herr Meynandier mitteilte:

„Ich habe von Ihrem letzten Brief nichts verstanden. Ihre lange Tirade über die Novizen, und den Unterricht, den man diesen erteilt, scheint das Wert eines Geistes zu sein, der seiner selbst nicht mehr sicher ist. Zuweilen loben Sie Ihre Gefährten, daß man meinen könnte, Sie wären ganz geneigt sich zum Klischee machen zu lassen. Dann wieder stellen Sie Theorien auf, über die Mittel die man später anwenden muß um sie zu verführen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu erklären, daß all dieses die Begeisterung eines überspannten Geistes bekundet.“

Endlich, was meinen Sie dabei, indem Sie schreiben, Sie wären noch nicht geneigt, Zuflucht zu suchen und Verleumdungen zu nehmen? Als die Regierung Ihnen die heilige Mission übertrug, die Sie angenommen haben, hat sie Ihnen nicht befohlen zu lügen oder die Jesuiten zu verleumdern; andererseits werden die Beschuldigungen, welche Sie gegen dieselben zu erheben haben, nicht vor das Gericht gebracht, und es ist daher nicht notwendig, daß Ihre Beschuldigungen von absolut unzulässigen Beweisen begleitet sind. Ich gehe weiter: Man verlangt von Ihnen nicht die geringsten Beweise. Führen Sie uns Tatsachen an, ein belauschtes Gespräch, irgendetwas, das der Minister auf der Rednerbühne gebrauchen kann, daß er sagen kann: Das geschah an dem und dem Tag, zu der und der Stunde, in dem und dem Hause — und die Jesuiten-Angellegenheit ist erledigt. Wohl werden sie schreien, werden lügen, aber niemand wird ihnen glauben, und all ihr Schreien und Lügen wird die Volkstimmung des Geistes nicht anhalten.“

„Aha!“ sprach Karl zu sich selbst, „das heißt, wir scheuen uns das Kind beim Namen zu nennen, und Ihnen zu befehlen zu lügen; aber wir müssen unsere Anlage haben, um jeden Preis. Wenn Du nichts entdeckst, so erfinde etwas; man wird dir aufs Wort glauben. Oder: Was Verleumdung betrifft, das ist deine Sache; wenn du sie gebrauchst willst, so wollen wir nichts davon wissen.“

Solange ich jetzt schon nach einer schönen kleinen Niederträchtigkeit Ausschau halte, ist es mir endlich gelungen eine zu finden ... aber unglücklicherweise nicht bei den Jesuiten. Es sind deren Feinde, die sich derselben schuldig machen! Ist denn die Welt nur von Schurken zusammengesetzt? ... Gut! so sei es denn. Schurken gegen Schurken, ich halte es mit den Starken und Mächtigen, mit jenen, die belohnen und zahlen können.

Ihr wollt Verleumdungen, meine Herren! Man kann sie euch liefern. Dies sollte nicht beschwerlich sein, und ich war wirklich sehr einfältig, mich seit zwei Monaten so beunruhigt und gelangweilt zu haben. Probieren wir's einmal:

... Eines Nachts ging ich im Hause umher, um sie zu überwinden. — Wahrhaftig, dies gehört zu meiner Rolle! — Ich schleiche wie ein Fuchs durch die langen und dunklen Gänge, als ich lärmende Stimmen hörte; sie kamen aus dem Retektorium, ich schliche näher, meine Vorsicht verdoppelnd, bis ich dort bin. Die Tür ist verschlossen, aber durch das Schlüsselloch sehe ich unbeschreibliche Drogen ... Sauferei, bacchische Lieder ertönen, usw. usw. Die Beschreibung kann ich mir ersparen.

Alles, was man gegen sie sagt, ist daher nichts im Vergleich mit dem, was sie in Wirklichkeit sind. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, ich kann ihre Niederträchtigkeit bezeugen, ich kann ihnen die Waacke vom Gesichte reißen. — Ich will mich gerade zurückziehen, um sogleich meinen Bericht abzuschaffen, als mich zwei Hände im Dunklen ergreifen. Vergeblich suche ich mich zu verteidigen; ich werde geknebelt, mit Stricken gebunden, und in einen feuchten Keller geworfen. Glücklichweise haben meine Feinde in ihrer großen Eile die Fesseln nur schlecht befestigt; nach vieler Mühe gelingt es mir, mich davon zu befreien, ich entschlüpfte durch ein Kellerloch und gelange in den Garten. Unter dem Schutz der Nacht trachte ich an den Beeten entlang zu den Betten, erreichte die Mauer, und suchte diese zu überklettern. Es gelingt, und ich komme nun, alles zu erzählen. —

Nichts leichter, wie so eine Erfindung. Oder, wenn Herr Meynandier und sein Minister eine solche kleine politische Verleumdung lieber hätten, so kann man ihnen dieselbe auch aufzählen:

... Ich war seit einem Monate im Noviziat. Eines Nachts, die Uhr hatte soeben die Viertelstunde verklärt, fühlte ich mich an der Schulter berührt. Ein schwarzgekleideter Mann steht vor meinem Bette. — Steh' auf, befahl er, und folge mir. Ich gehorche. Er führt mich in einen großen Saal, wo zwei meiner Mitbrüder bereit warteten. Man unterwirft uns alle Drei folgendem Verhör: Seid ihr willens, jedem Befehl eures Obern, wo immer es sei, zu einer jeden Zeit, und in einer jeden Sache, zu gehorchen? Seid ihr willens, jeden als euren besondern Feind zu betrachten, ihn mit eurem Hasse zu verfolgen, und dies mit allen euch zu Gebote stehenden Mitteln, der ein Feind der Gesellschaft ist, der von ihr Böses sagt, oder von ihr nur Lebles denkt, sei dieser auch euer bester Freund, oder euer eigener Vater oder Bruder?

Nachdem man uns eine Anzahl ähnlicher Fragen gestellt, auf welche wir alle bejahend geantwortet hatten, führte man uns in einen anderen Saal. Dort fanden wir alle Patres in Reih und Glied aufgestellt, außerdem noch ein Duzend Männer in weltlicher Kleidung. Sie tragen alle auf dem Kopfe einen großen schwarzen Schleier, der ihr Gesicht verdeckt; zwei Vöcher in dem Stoff gestatten ihnen das Sehen. Unheimliche, leuchtende Blicke sind auf uns gerichtet, wie Schwertklingen bereit, uns zu durchbohren. In der Mitte des Saales steht ein großer Tisch, mit schwarzer Decke behangen; an einem Ende des Tisches steht ein großes Kreuzifix, in der Mitte liegt der Leib eines Menschen, drei Dolche daneben; einige Kerzen verbreiten über das Ganze ein mattes, grabesähnliches Licht. Nachdem wir eingetreten, ruft ein Jesuit jeden von uns beim Namen. Ich erkannte die Stimme des Patre Rektor. Er sprach zu uns:

„Ihr habt soeben den Schwur geleistet, der von allen Aspiranten gefordert wird. Wir alle hier gegenwärtigen großen Würdenträger des Ordens haben euren Schwur angenommen, obwohl ihr uns nicht sehen konntet; wir haben ein Verzeichnis davon gemacht.“

Von jetzt an, ob ihr nun in die Gesellschaft eintrittet oder nicht, gehört ihr zu uns. Derjenige aus euch, welcher verüßte sich den Verpflichtungen zu entziehen, welche er heute auf sich genommen, würde durch die Regel des Ordens verurteilt, durch den Dolch in demselben Monat zu sterben, welcher auf seine Auflehnung folgt.“

Sind Sie zufrieden, Herr Mey-

mandier? Wollen Sie noch mehr? Wollen Sie die Verurteilung der ganzen Regierung? Wollen Sie die drei fabelhaften Dolchstiche? Hören Sie:

Der Vater Rektor sagt weiter: „Ihr schuldet der Gesellschaft, und nur ihr, eure Zeit, eure Talente, eure absolute Ergebenheit. Die Regierung Louis Philipps hat im Sinne, uns zu verfolgen. Sie hat einen Emisär nach Rom geschickt; unsere Brüder in Italien sind beauftragt zu sorgen, daß er nichts ausrichtet, und seine Mission wird fehlschlagen. Was uns betrifft, wir haben andere Pflichten zu erfüllen. Die Regierung ist verurteilt: sie muß zu Grunde gehen. Die Reueingeweihten haben sich durch einen Eid verpflichtet, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen.“

Es nehme Jeder einen von den Dolchen, die auf dem Tische liegen, und spreche die Worte nach, die ich ihm vorlegen werde, und stoße dann dreimal damit in den Leichnam. — Bei meiner ewigen Seligkeit schwöre ich dem Könige, Louis Philipp, Haß und Feindschaft, seinen Ministern und allen Mitgliedern beider Kammern, mit Ausnahme jener, die als Freunde der Gesellschaft bekannt sind. Wie ich jetzt dreimal mit diesem Dolche nach dem einem Leichnam ähnlichen Gebilde steche, ohne Hören und ohne zu erlauben, so werde ich auch, wenn ich den Befehl erhalte, mit den Feinden der Gesellschaft, die man mir bezeichnet, desgleichen tun.“

Als die Zeremonie beendet war, gehen die Würdenträger in Soulanen, und die in kurzen Röcken, an uns vorüber, indem jeder uns die Hand drückt und zu uns mit leiser Stimme sagt: Bist du getreu, dienen wir dir und verteidigen dich wie Fleisch von unserem Fleische, wie Wein von unserem Wein; bist du treulos, töten wir dich wie ein giftiges Vexil.“

„Es scheint mir,“ sagte Karl zu sich selbst, „ich mache Fortschritte: meine zweite Erfindung ist gelungen, und besser entwickelt als die erste. Tatsache ist, daß wenn ein Minister die Kühheit hätte, von der Rednerbühne der Kammer herab ein solches Märchen zu erzählen, indem er behauptete, er fenne einen der drei Novizen, und daß er von ihm die Kenntnis dieses schönen Schauspiels habe, so würden aus 33 Millionen Franzosen wenigstens 30 Millionen dies glauben.“

Aber aufrichtig gesagt, wegen solchen plumpen Lügen war es nicht notwendig, mich hierher zu schicken; es gibt wenigstens zwanzig Romaneschreiber, die viel packendere und furchtbarere Geschichten erfinden können. ... Der besser unterrichtete und intelligentere Teil der Nation wird sich nie durch solche lächerliche Verleumdungen täuschen lassen.“

Noch eine Zeitlang ließ Karl seiner Einbildung die Zügel schießen. Er erkannte die ungeheuerlichsten Anlagen; aber gelangte er schließlich in seiner Ueberreiztheit so weit, daß er sich vormalte, er mache sich selbst zum Verbrecher um sein Ziel zu erreichen:

Er gibt vor, das Noviziat zu verlassen; dann Nachts schleicht er am Kloster herum, bis er einem Weibe, einem Kinde, irgend einem menschlichen Wesen begegnet, es tötet, und den Leichnam über die Mauer wirft. Nun die gerichtliche Besichtigung, die Protokolle, das Verhör, die Zeitungsartikel. ... Der Minister braucht nicht länger zu suchen; alle Maßregeln, die er gegen den ganzen Orden anwendet, werden nur als eine schwache Genugtuung für die allgemeine Entrüstung erscheinen. ...

Soweit war er bereits, der Unglückliche! Bald aber zwang ihn dennoch ein tiefes Gefühl des Abscheus und der Scham, alle diese schändlichen Gedanken von sich zu weisen. Ueberwunden und entmutigt, kostete er wieder all die Qualen der vorhergehenden Tage. Einerseits trieb ihn sein persönliches Interesse, die Notwendigkeit, sich und seine Schwester aus der Not zu befreien, das heftige Verlangen sich eine Stelle zu sichern, in dem begonnenen Unternehmen auszuhalten; andererseits die Unmöglichkeit, das Resultat zu erreichen welches er erstrebte. Unmöglich war es, er sah dies wohl ein, ohne daß er sich dies geteuen wollte. Dann trieben dies-

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER. WATSON - - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkauft aus irgendetwas in der Kolonie. Schreibt oder fordert vor jeder Bedingung.

A. S. Villa, Münster, Sask.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville, Buggies, De Caval und Magnet Cream-Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Pläge, Drills, Engines, Adams' Wagon, Frost & Woods' Feuerlöcher, Nähmaschinen Binders etc.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rex-All Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints. Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Ein Wort an die Farmer! Gegen den grimmigen Frost helfen am besten warme Decken und Kleidungsstücke, als: Wollene und flannellette-Blankets, Fausthandschuhe, Sweaters, Schafpelz-Röcke und Mackinaw-Röcke. Stets vorrätig eine volle Auswahl Gummi-Schuhen und Ueber-Schuhen. Wir haben die hiesige Agentur für die berühmten Kleidungs-firmen Hobberline und Style Craft Clothing. Alle bei uns bestellten Kleidungsstücke garantiert Passend. Lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen neuen Winter-Anzug oder Ueberzieher. Ein Freund in Not ist einer unferer Heiz-Ofen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Woell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

neuen, felle Empfindun... marterten... gen und so... entziehen. Die Not... gen gleich... Stunde in... gewiesene... gen anste... kurz in ei... danken, w... auf sie ge... Karl de... gurt er... tausend... mit den... nicht vere... von Ze... sein Gese... aus einer... nommen... tig, sie vo... vierten u... Unterbreu... tor, schre... nieder, d... uns besse... irgend et... gen föhnt... Heute... male, hab... ung gen... Schrecken... nen Blick... in mein... und ich g... ein Glent... bin der... leide alle... schäme m... selbst. Wo bin... Jesuiten. Ich bin... eines M... spielen... ich... Handlung... lungen, d... was ich... Auge un... Und die... ich kam... still, um... verberbe... ich für ä... rend ich... selbst für... Männer... ten, wach... sie zu ich... tete, wä... den adte... liche Ge... habe ich... wunden... Und die... den ich... ich hatte... sie kenne... glücklich... und bet... stete, ich... Oh!... Wie ver... können!... Getra... einem d... ebenjo... abibeute... würde... komme... glauben... Oh!... mir ein... furchtba... durch e... meines... Gefäng... sen nicht... Mein... verzicht... verzicht... fähbar... heute d... wo es... eines... Schlei... breiten... liden... und ni... den mi... hat. Aber... endigt... Was i... Nichts... Ueber... Rekt... ihm f... in mic... religiö... die B... Und i... gehen... Am... seine

nächtiqter
Anktionierer.
...
Müller, Münster, Sask.
Moritzer
Humboldt, Sask.
Beschlagen
Arbeiten
...
Zeit für
Samen aller Art
...
SASK.

Rose-Mehl
Nahrung!
...
HUMBOLDT,
SASK.

Faß, mit
Quarklöffchen
...
Winnipeg, Man.

Mermer!
...
Sask.

neuen, seltsamen und unbestimmten
Empfindungen, die seinen Geist
marterten, ihn an, allem zu entsagen
und so schnell als möglich zu
entscheiden.

Die Novizen müssen jeden Morgen
gleich nach dem Aufstehen eine
Stunde lang über einen ihnen
angewiesenen Gegenstand Betrachtungen
anstellen; sie notieren dann
kurz in ein besonderes Heft die Gedanken,
welche den tiefsten Eindruck
auf sie gemacht haben.

Karl verbrachte diese Stunde, so
gut er konnte, schlafend oder von
tausend Dingen träumend, welche
mit den ewigen Wahrheiten gar
nicht vereinbar waren. Doch schrieb
er von Zeit zu Zeit einige Zeilen in
sein Heft, die er aufs Geratewohl
aus einem Betrachtungsbuche
genommen hatte, damit er, wenn nötig,
sie vorzeigen konnte. Aber am
vierten und fünften Tag nach seiner
Unterredung mit dem Vater Rektor,
schrieb er die folgenden Zeilen
nieder, die seinen Seelenzustand
uns besser vor Augen führen, als
irgend etwas was wir darüber sagen
könnten:

„Heute, und zwar zum ersten
male, habe ich auch eine Betrachtung
gemacht. Sie hat mich in
Sprechen versetzt. Ich habe einen
Blick geworfen in meine Seele,
in mein Gewissen, auf meine Ehre,
und ich gestand mir selbst, ich bin
ein Elender, ein Erisler. Ich bin
der Unglücklichste einer, ich
leide alle Qualen der Hölle. Ich
schäme mich. Ich verachte mich
selbst.“

Wo bin ich? Im Noviziate der
Jesuiten. Für was kam ich hierher?
Ich bin gekommen, um die Rolle
eines Angebers, eines Spions zu
spielen. Seit ich hier bin, lüge
ich. Ich lüge in Worten, in
Handlungen. Alle meine Handlungen,
alle meine Gebärden, alles
was ich sage und tue — alles ist
Lüge und Falschheit.

Und diese Männer, in deren Mitte
ich kam wie der Wolf in den Schaf-
stall, um sie zu betrügen und sie zu
verderben; diese Männer, welche
ich für äußerst strafbar hielt, wäh-
rend ich in übertriebenem Stolz mich
selbst für gerecht erachtete; diese
Männer, die mir ihre Liebe schenkten,
während ich nur daran dachte
sie zu schädigen; sie, die ich verachte-
te, während sie in mir die Tugenden
achteten, welche ich durch häß-
liche Heuchelei fingierte. Was
habe ich in ihnen entdeckt? Nur
bewunderungswürdige Tugenden.

Und diese jungen Leute, unter
denen ich seit zwei Monaten lebe,
ich hatte Zeit sie zu beobachten und
sie kennen zu lernen. Sie sind
glücklich, weil sie glauben, lieben
und beten. Und ich. Ich lä-
stere, ich hasse, und ich fluche.

Oh! Wie ich zu glauben wünschte!
Wie verlange ich darnach, beten zu
können!!!

Getraute ich mich, ich würde mich
einem dieser Novizen, die ich jetzt
ebenfalls liebe wie ich sie früher ver-
abscheute, zu Füßen werfen, und
würde zu ihm sprechen: Bruder,
komme mir zu Hilfe; lehre mich
glauben, lieben, beten.

Oh! Wie ich leide! Diese Zelle ist
mir eine Hölle; dieses Haus ein
furchtbares Gefängnis. Ich werde
durch einen sonderbaren Zwiespalt
meines Herzens, diese Hölle, dieses
Gefängnis, kann ich mich zu verlas-
sen nicht entschließen.

Meine Mission ist beendigt; ich
verzichte darauf, ja ich habe bereits
verzichtet, ich erkenne sie für unaus-
führbar. Und selbst wenn ich
heute dort ein Verbrechen entdeckte,
wo es mir bis jetzt nicht geglückt ist
eines zu finden, ich würde einen
Schleier über diese Schwachheit
breiten, ich würde es der mensch-
lichen Gebrechlichkeit zuschreiben,
und nicht im Geringsten dem Orden,
den man nur allzuviel angefochten
hat.

Aber, wenn meine Mission be-
endigt ist, warum bleibe ich hier?
Was habe ich hier noch zu tun?
Nichts. Ich brauche nur zu gehen.
Übermorgen muß ich den Vater
Rektor wieder aufsuchen. Ich will
ihm sagen, ich fühle nicht die Kraft
in mir, mich den Forderungen des
religiösen Lebens zu fügen, und in
die Welt zurückkehren möchte. ...
Und ich werde. ... ja, ich werde
gehen.

Am selben Tage, während Karl
seine freie Zeit verbrachte, begeg-

nete ihm Bruder Desnoix, ein
Novize im Alter von kaum zwanzig
Jahren, ein Engel von Gestalt mit
einer jungfräulichen Seele. Der
junge Bruder nahm Karls Schwermut
wahr, blieb vor ihm stehen und
sagte voll Mitleid zu ihm:
„Du leidest, mein Bruder!“

„Fürchtbar“, antwortete Karl und
ging langsam weiter. Plötzlich über-
wandte er sich wieder um und rief:
„Bete für mich, du der...“ Er
sprach den Satz nicht zu Ende, und
wollte weitergehen. Bruder De-
snoix hielt ihn jedoch zurück mit
den Worten:
„Bruder Durand, bitte! Wirst
du mir eine große Freude machen?“

„Gern.“
„Komm mit mir in die Kapelle,
wir wollen beide für dich beten.“
Karl hätte sich gerne geweigert;
aber vor diesem bittenden Blick,
vor der Offenherzigkeit und Güte
dieses jungen Religiosen fühlte er
sich entworfen, und er folgte ihm
in die Kapelle.

Sie blieben dort einige Minuten
im Gebet. Als sie die Kapelle ver-
lassen hatten, reichte Karl dem jun-
gen Novizen die Hand und sagte:
„Danke, Bruder, Danke!“
„Du glaubst es garnicht, wie viel Gutes
du mir getan. Aber sage mir,
was für ein Geheimnis du hast zum
Beteten.“

„Ich habe kein geheimes Mittel.“
„Doch! Es schien mir, als ob je-
des Wort, das du gegen den Him-
mel sandtest, auf meine Seele zu-
rückfiel wie ein wohltätiger Tau.“
Sag mir, was hast du von Gott
verlangt?“

„Ich bat ihn, dich von deinem
Leiden zu befreien.“
„Du tatest sicher mehr als das.
Ich bitte dich flehentlich, sag mir's.“
„Lieber Bruder, ich tat was die
Regel uns anrät, wenn wir einen
der Unheiligen in Verführung sehen:
ich bat unseren Herrn und Heiland,
mir den Kummer zu schicken, der
dir so viel Leid verursacht, damit du
davon frei werdest.“

„Du hast das getan?“ rief Karl.
„Aber selbstverständlich, Bruder;
und wenn der liebe Gott mein Ver-
langen verlangte, um dich glücklich zu
machen, ich würde es mit Freuden
dahingeben.“

Karl blickte ihm stumm in die
Augen; dann ging er wieder zurück
in die Kapelle, fiel auf die Knie,
bedeckte das Gesicht mit den Händen
und brach in Tränen aus. Bruder
Desnoix war ihm gefolgt und war
Zeuge dieser tiefen Gemütsbewe-
gung, deren Ursache er nicht kannte.
Er hielt es für seine Pflicht, den
Armen allein zu lassen, und verließ
leise wieder die Kapelle.

Am nächsten Tag, zu derselben
Stunde, ging Karl zur Zelle des
Bruders Desnoix.
„Gestern“, sagte er zu ihm, „hast
du mir einen recht großen Dienst
geleistet. Heute komme ich wieder-
um, um dich zu bitten, dich meiner
nochmals zu erbarmen. Ich leide,
was man nur leiden kann. Ich
muß einen sehr wichtigen Entschluß
fassen, und von diesem Entschlusse
hängt meine ganze Zukunft ab, wie
auch das Glück eines unschuldigen
Kindes, einer jungen Schwester,
die ich allein in der Welt gelassen.
Komm mit mir in die Kapelle und
bete mit mir, bete für mich wie ge-
stern, damit ich die Kraft und den
Mut erlange, meine Pflicht zu er-
füllen.“

„Von Herzen gern, mein Bru-
der“, antwortete der junge Novize.
Sie traten mit einander in das
friedliche Heiligum und knieten
nebeneinander nieder. Karl war
sehr aufgeregt, sein ganzer Körper
zitterte, kalter Schweiß lief von sei-
ner Stirne. Bruder Desnoix da-
gegen hatte die Augen auf den Ta-
barnakel geheftet und betete voller
Andacht. Plötzlich erhob sich Karl.
„Gott gebe es!“ sagte er ernst.

„Ich gehe zum Vater Rektor. ...
Verlaß mich nicht; bleibe du hier,
und höre nicht auf zu beten, bis ich
zurückkomme.“
Dann eilte er davon.

Fortsetzung folgt.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Er soll Dein Herr sein! hatte der
Pflarrer bei ihrer Trauung gesagt.
Lottchen Bandelmann hatte es wohl
gehört, aber sie hatte sich sofort,
trotz der feierlichen Stimmung, in
der sie sich befand, gedacht: „Daraus
wird nichts. Nach meinem Willen
muß es auch gehen.“ Sie wollte
ihren Erwid nicht zum Pantoffelhel-
den herabwürdigen, aber daß er
„ihr Herr sein“ sollte, allein das
große Wort führte würde, das
wollte sie auf jeden Fall verhindern.

„Er soll Dein Herr sein“ heißt es
auch in der Operette, fiel ihr ein;
in dieser lustigen Auffassung wollte
sie sich sein „Häusherrentum“ gefal-
len lassen. Als sie nach all dem
Trubel und Jubel der Hochzeits-
feierlichkeiten nun mit ihrem Erwid
im traulichen Flitterwochenheim bei-
sammen saß, „endlich allein“, machte
sie ihn mit ihrem Entschlusse be-
kannt. „Hör mal, Schatz, mit dem
berühmten „die Frau soll untertan
sein dem Manne“ hast Du bei mir
kein Glück. Wenn ichon ich nicht
will, daß Du zu allem nur „ja“ und
„Amen“ sagst, oder stets nur nicht
zu meinen Dispositionen, so wirst
Du doch keinen Ton mehr zu riskie-
ren haben, als ich „Capriet?“ ich
sie ichelmisch fragend.

Und ebenso belustigt antwortete
er: „Also das ist Dein unumstöß-
licher Entschluß? Gut.“ Ihn ge-
fiel das Fünftchen Widerspenstigkeit
an seiner kleinen Frau.

Vierzehn Tage idyllischer Flitter-
wocheneligkeit waren inzwischen
vergangen, als Lottchen bemerkte,
daß er ja doch „ihr Herr“ war, daß
sie in jeder Beziehung seinen Willen
tat und nach seinen Maßnahmen
handelte, ihn um keinen Rat fragte
und gütlich den selben befolgte.
„Das muß anders werden“, sagte
sie sich. Ganz abgesehen davon,
daß sie ihm gegenüber energisch er-
scheinen, wurde sie auf diese Weise
selbst gegenüber meinetidig werden,
denn sie hatte sich doch geschworen,
das Heft nicht aus der Hand zu
geben.

Es mußte also etwas geschehen.
Sie überlegte. Und Frauenlist
finde schnell Mittel und Wege. Ihr
nämlich plötzlich ein, daß ihr Gatte
die sogenannte Grammophonie nicht
„verknusen“ konnte, wie er sich aus-
drückte. Sie ging hin und kaufte
einen, mit 24 möglichst viel Stanbal
verursachenden Platten. Kurz bevor
ihre Mann Abends aus dem Bureau
kommen mußte, setzte sie den Lärm-
apparat in Funktion. Was Erwid
eintrat, rief er entsetzt: „O weh, was
ist das für ein Stöndal?“

„Ich habe mir ein Grammophon
gekauft“, sagte Lottchen energisch,
ohne sich allerdings eines ungestüm-
men Klopfens ihres Herzens erweh-
ren zu können.

Erwid erwiderte nur gelassen: „Ach
ja!“ setzte sich zu Tisch und sprach
weder dem Wahle zu. Später nahm
er einmal Gelegenheit, sich das
„Madauinstrument“ nahe zu beleben
und nach der Befichtigung bemerkte
er sehr ruhig: „Wirklich sehr hübsch!“
Seine Ruhe machte sie fast rasend,
und in ihrem seidenen Bettchen
dachte sie nachher nach über die
Verteilungskunst der Männer, und
wie unglücklich doch die Frauen sind,
daß sie nie erkennen können, was
in einem so schwarzen Männerher-
zen vorgeht.

Das sollte ihr aber bald klar wer-
den. Als der Herr Gemahl sich am
nächsten Mittag vor seinen wohl-
gedeckten Tisch hingepflanzt hatte
und wacker zufriff, erzählte er so
ganz beiläufig: „Ich habe ein De-
scheftrion gekauft!“

Messer und Gabel entfielen den
zarten Frauenhändchen klirrend auf
den Teller und fast entsetzt hauch-
te Lottchen: „Ein Descheftrion?“ „Ja.“
„Wer soll denn den Spektakel
aushalten?“ fragte sie schüchtern.
„Kannu“, meinte er, sich eine gute
Cigarre anstedend, „die Leute sind
doch dem Rabau in unserer Wohnung
gewöhnt, auf ein bißchen mehr oder
weniger kommt's nicht an.“

„Wann kommt denn das Mon-
strum?“
„Morgen.“
Und richtig! Am folgenden Tage
„tanzen“ zwölfs mächtige Transport-
männer mit einem Kiefernlasten von
Descheftrion an, das sie der Beifung
des Käufers gemäß in den Salon
plazierten. Während die junge
Frau tränenden Auges, einer Ohn-

Haushälterin gesucht

für aufs Land, muß gut kochen
können und Empfehlungen haben.
Dauernde Stelle und guter Lohn
für die rechte Person. Angebote
mit Gehaltsansprüchen zu senden
an:
J. U., c-o St. Peters Bote,
Muenster, Sask.

Abonniert auf den
St. Peters Bote

Mehl! Mehl!

Ich erhalte im Laufe dieser Woche eine volle
Waggon-Ladung Mehl der Ogilvie Flour Mills Co.,
Winnipeg. Infolge der ständig steigenden
Mehlpreise ist es ratsam, sich bald
seinen Winterbedarf in Mehl einzukaufen.
Man komme und frage an
wegen der Preise.

Die Carl Schulz Bäckerei

noch mehr Prämien.
Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht,
gute katholische Gebetbücher, Bilder und
Hausbücher massenhaft unter der
katholischen Bevölkerung Canadas zu
verbreiten, indem er dieselben
zu unerhört billigen Preisen
feinen vorausbezahlenden Lesern
portofrei lieferte. Unberechenbar
das Gute, das die vielen Tausende von
guten Büchern und Bildern,
die er auf diese Weise verbreitet hat,
bereits gewirkt haben und noch
zu wirken.

Schon Etwas ist nun das Ersuchen an
ihn gestellt worden, auch
auf dieselbe Weise
andere gute, gemeinnützige Bücher
zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche
insofern nachgekommen, als er seit
Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges
einen vorzüglichen Kriegsalbum
als Prämie zu sehr billigen Preisen
feinen vorausbezahlenden Lesern
verkauft. Dieser hat derartigen
Anfang gefunden (viele Hunderte
von Exemplaren wurden bereits
versandt), daß wir uns entschlossen
haben, noch ein weiteres fast
unvergleichliches Buch unserer
Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher,
werden auch diese nur an
vorauszahlende Abonnenten zu
sehr niedrigen Preisen
portofrei geliefert. Wer bereits für ein
volles Jahr den St. Peters Bote
vorausbezahlt hat, kann ebenfalls
sich diese Vergrößerung zu Nutzen
machen. Nachfolgend geben wir
eine kurze Beschreibung dieser
Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalbum. Neue
Ausgabe. Seitengröße 11 bei
1 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige,
eine ganzseitige und drei
viertelseitige Karten in schönem
Farbendruck. Abbildungen in
Farbendruck der Flaggen aller
europäischen kriegsführenden
Völker. Porträts der Herrscher
dieser Völker. Der Text (in
englischer Sprache) umfaßt eine
gedrängte Beschreibung und
Geschichte aller europäischen
Staaten, mit den neuesten
statistischen Angaben, sowie
Tabellen über die Bevölkerung
der wichtigsten europäischen
Städte, Kriegs- und Friedensstärke
der Heere, Völkerreichthum, uhm.
Kein anderer zu gleichem Preis
erschaffliches Kriegsalbum kann
sich mit diesem messen.

Prämie No. 17. Dr. Karl Brents
deutsch-englisches und
englisch-deutsches Wörterbuch.
Eines der besten
Handwörterbücher dieser
Sprachen. Enthält in
seinem deutschen Haupte
Canadas fehen. Seitengröße
4 1/2 bei 7 1/2 Zoll.
1355 Seiten. Kleiner aber
sehr deutlicher Druck (12
Zeilen zum Zoll). Enthält
auch sehr ausführliche
Erklärungen der in
beiden Sprachen gebrauch-
lichen Abkürzungen, sowie
die Eigennamen beider
Sprachen. Gold in
Zinnwand gebunden. Der
Retailpreis in den U.
Staaten ist \$1.70. Portofrei
nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

Security
Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Sie brauchen diesen Herbst wohl
Baumholz
u. sonstiges Baumaterial
Danken Sie bitte einen Teil
Ihres Bedarfs bei mir.
Qualitäts Ware
zu mäßigen Preisen.
Gute Bedingungen stehen
Ihnen zu Diensten.
Security Lumber Co., Ltd.
"Much Better" Products
for Home - Builders.
Heinrich Pracht, Manager.

Ich erhalte im Laufe dieser Woche eine volle
Waggon-Ladung Mehl der Ogilvie Flour Mills Co.,
Winnipeg. Infolge der ständig steigenden
Mehlpreise ist es ratsam, sich bald
seinen Winterbedarf in Mehl einzukaufen.
Man komme und frage an
wegen der Preise.

Die Carl Schulz Bäckerei

noch mehr Prämien.
Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht,
gute katholische Gebetbücher, Bilder und
Hausbücher massenhaft unter der
katholischen Bevölkerung Canadas zu
verbreiten, indem er dieselben
zu unerhört billigen Preisen
feinen vorausbezahlenden Lesern
portofrei lieferte. Unberechenbar
das Gute, das die vielen Tausende von
guten Büchern und Bildern,
die er auf diese Weise verbreitet hat,
bereits gewirkt haben und noch
zu wirken.

Schon Etwas ist nun das Ersuchen an
ihn gestellt worden, auch
auf dieselbe Weise
andere gute, gemeinnützige Bücher
zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche
insofern nachgekommen, als er seit
Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges
einen vorzüglichen Kriegsalbum
als Prämie zu sehr billigen Preisen
feinen vorausbezahlenden Lesern
verkauft. Dieser hat derartigen
Anfang gefunden (viele Hunderte
von Exemplaren wurden bereits
versandt), daß wir uns entschlossen
haben, noch ein weiteres fast
unvergleichliches Buch unserer
Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher,
werden auch diese nur an
vorauszahlende Abonnenten zu
sehr niedrigen Preisen
portofrei geliefert. Wer bereits für ein
volles Jahr den St. Peters Bote
vorausbezahlt hat, kann ebenfalls
sich diese Vergrößerung zu Nutzen
machen. Nachfolgend geben wir
eine kurze Beschreibung dieser
Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalbum. Neue
Ausgabe. Seitengröße 11 bei
1 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige,
eine ganzseitige und drei
viertelseitige Karten in schönem
Farbendruck. Abbildungen in
Farbendruck der Flaggen aller
europäischen kriegsführenden
Völker. Porträts der Herrscher
dieser Völker. Der Text (in
englischer Sprache) umfaßt eine
gedrängte Beschreibung und
Geschichte aller europäischen
Staaten, mit den neuesten
statistischen Angaben, sowie
Tabellen über die Bevölkerung
der wichtigsten europäischen
Städte, Kriegs- und Friedensstärke
der Heere, Völkerreichthum, uhm.
Kein anderer zu gleichem Preis
erschaffliches Kriegsalbum kann
sich mit diesem messen.

Prämie No. 17. Dr. Karl Brents
deutsch-englisches und
englisch-deutsches Wörterbuch.
Eines der besten
Handwörterbücher dieser
Sprachen. Enthält in
seinem deutschen Haupte
Canadas fehen. Seitengröße
4 1/2 bei 7 1/2 Zoll.
1355 Seiten. Kleiner aber
sehr deutlicher Druck (12
Zeilen zum Zoll). Enthält
auch sehr ausführliche
Erklärungen der in
beiden Sprachen gebrauch-
lichen Abkürzungen, sowie
die Eigennamen beider
Sprachen. Gold in
Zinnwand gebunden. Der
Retailpreis in den U.
Staaten ist \$1.70. Portofrei
nur \$1.00

St. Peters Bote, Münster, Sask.

An unsere deutschen Farmerfreunde!

Wenn Sie noch Getreide zu verladen haben, so senden Sie Ihre
Frachtbrieife an uns. — Prompte, zuverlässige u. reelle Bedienung
ist unser Motto. — Zufriedene Kundschaft unser Bestreben.

Yondiert **Simpfon-Hepworth Co., Ltd.** Lizenziert
208-222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba
Fritz Bringmann,
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.

Die einzige Getreide-Kommissionsfirma, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Guer Getreide an uns!
Marktpreise, Frachtbrieife und Auskunft auf Wunsch.

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Abtes zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung...

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens...

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1916 September 1916, 1916 Oktober 1916, 1916 November 1916. Lists saints and feast days for each month.

Schwere Verluste hatte Saskatchewan heuer durch Hagelgeschaden zu erleiden. Herr J. E. Baynter, Vorsitzender der Municipal Hagelversicherungs-Kommission...

billig, daß sie eine höhere Verschönerungssteuer bezahlen sollten als andere, die nie oder selten solchen Schaden zu erleiden haben. Ein amerikanischer Vizepräsident...

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Bischof Pascal erteilte am vergangenen Sonntag in der polnischen Kirche zu Redberry die hl. Firmung. Die Schwestern von Zion haben dahier ein Noviziat eröffnet...

fürchlicher Würdenträger und vieler Mitglieder des Welt- und Ordensklerus ausgezeichnet; dieses Mal aber war es sein bestimmter Wunsch, daß eine Feier auf den engeren Kreis der Klosterfamilie beschränkt bleibe. Kur sein Bruder, der hochw. St. Ignatius, O.S.B., von Subiaco, Ar., und ein Mitbruder, der mit Abt Frowin seit langen Jahren in treuer Freundschaft verbunden ist...

nuten während der Beratung freigesprochen. Eine Menge Zeugen wurden verhört, darunter mehrere Ärzte. Advokat Herr E. Gardner war der Anwalt der Chiropraktiker, während Herr Advokat Grear als Kronanwalt fungierte. Richter war Herr McCap. Als Geschworene fungierten die Herren: M. Stewart, F. A. Robbins, S. W. Kirkwood, J. Kinniman, F. Dennis, Louis Sharette, Alb. Smith, S. Maney, D. W. Andraes, W. G. Hyant, Herrn. Vinz und F. Phillips. Ich habe wieder zwei Car-Ladungen Winterpapier zu verkaufen. Kommt und fragt nach dem Preis. Die Carl Schulz Bäckerei, Humboldt, Mann Street. Engelfeld. Bei Herrn Anton Kolling, Engelfeld, S. 18, T. 36, H. 19, sind 10-12 gute Milchkuhe zu rationellem Preise zu kaufen. Nähere Auskunft wird nach Belieben erteilt. Zu verkaufen: Ein Farmpferd, wird 4 Jahre alt, zwei registrierte Herford Bullen und ein Grade Bull; auch sechs Schweine, 6 Wochen alt. Man wende sich an Chas. Seragett, Annaberg B. D., am Wege von Engelfeld nach Annaberg. Watson. Frau Herrn. Steinke wurde kürzlich nach Humboldt in das St. Elisabeth Hospital gebracht und dort erfolgreich operiert. Herr J. Green hat letzte Woche vier Autos verkauft. Im ganzen verkaufte er dieses Jahr zwanzig. Herr Thom. J. Hoffe, ehemals Mitglied der berittenen Polizei und in Watson wohnhaft, ist im Krieg verwundet worden. Vor dem Gerichte in Watson wurde Charles Asten, der kürzlich in Engelfeld \$100 gestohlen hatte, zur Zurückgabe des Geldes und zu 30 Tagen Gefängnis in Prince Albert verurteilt.

Aus Canada.

Saskatchewan. Im Kriege gefallen ist der frühere stellvertretende Landwirtschaftsminister der Provinz Saskatchewan, Major A. F. Mantle, der erst Donnerstag nach der Front abreiste. Wegen Unterschlachtung von \$29,000 steht der frühere Bankleiter der hiesigen Bank of Ottawa, E. S. Smith, in Regina unter Anklage, und zwar soll Smith dem J. P. Brown, der jetzt eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren in Regina absitzt, Vorschub bei seinen Betrügereien geleistet haben. Selbstmord durch Erhängen an einer Scheunentür beging die Frau des Farmers August Berite bei Prince Albert. Die Canadian Northern hat zwischen dem Oberen See und dem Fessengebirge in den letzten zwölf Monaten 109,122 Waggons mit Getreide verladen, 60,828 mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Da ein moderner Waggon 1200 Bushels faßt, kommt dies 130 Millionen Bushels gleich, die von der genannten Bahn verfrachtet wurden. Bei Asquith wurde der C. P. R. Kondukteur H. A. Smith aus Sutherland zu Tode gequert, als er, während unterbrochen wurden. Am Dienstag Morgen bedeckte eine leichte Schneedecke, die sich tagsüber noch etwas verdichtete, die Fluren. Die hochw. Herren P. P. Dominik von Annaberg und Chrysothimus von Bruno waren in der vergangenen Woche zu Besuch in der hiesigen Abtei. Der Redaktion wurden in den letzten Wochen einzelne neue Kalender für das Jahr 1917 zur Neuanfertigung. Es sieht dem St. Peters Bote aber in dieser trügerischen Zeit nicht zu, ein Urteil zu fällen über Kalender, die außerhalb Canadas hergestellt werden. Es ist ihm deshalb auch nicht möglich, irgendwelche Bestellungen für Kalender entgegenzunehmen, und er bittet daher seine verehrten Leser, solange keine schriftliche Kriegsanweisung keine Kalender-Bestellungen hier zu machen. Humboldt. Die beiden Chiropraktiker Humboldts, die Herren McEwen und Cornell, die angeklagt waren, durch ihre Praxis den Tod der Frau McDonald herbeigeführt oder doch beschleunigt zu haben, wurden am 7. Okt. durch die Geschworenen nach einer kaum 10 Mi-

finnige Kinder, die im Alter von neun und vierzehn Jahren standen. Wäre nicht eine der barmherzigen Schwestern ungemein beherzt gewesen, und hätte aus den brennenden rauchenden Trümmern des dem Schicksal verfallenen Hospitals die andern sieben Patienten herausgetragen, so wären der Opfer noch mehr gewesen. Sie verlorde auch noch unter eigener Lebensgefahr die Frau Olson und die Kinder zu retten, aber die alte Frau wurde bewußtlos, und die schwache Schwester konnte die schwere Last nicht tragen. Nachher, nachdem die andern Kranken in Sicherheit waren, war es dann zu spät. Mehrere Male gingen die Kleider der Mutter an zu brennen und konnten nur mit Mühe gelöscht werden. Die Feuerwehre wurde zu spät alarmiert, so daß um 17 Uhr etwa das Gebäude, das ungefähr \$30,000 wert war und dreißig Betten enthielt, ein Aschenhaufen war. British Columbia. Biergehn Urkinderinnen aus dem St. Annenloster in Victoria wurden ins Hospital gebracht, nachdem, da sie an Typhus litten, und in ganzem Kloster ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Vierhundert SchülerInnen beklagen die Anfall, aber von denen sind glücklicherweise keine erkrankt. Manitoba. Der von der Eaton Co. in Winnipeg zu dem feierlichen Wagenhaufe zugeführte Anbau geht seine Vollendung entgegen. In dem neuen Gebäude wird hauptsächlich die Verladen-Abteilung untergebracht werden. Die Bauerlaubnisse in Winnipeg stellten sich in der ersten Jahreshälfte um \$473,000 höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während im letzten Monat zu Winnipeg 507 Geburten angemeldet wurden, belief sich die Zahl im selben Monat des letzten Jahres auf nur 477. Hochzeiten wurden 192 angemeldet, gegen 213 im Vorjahre. Während im letzten Monat 177 Personen starben, belief sich die Zahl der Todesfälle im selben Monat des Vorjahres auf 152. Dr. A. C. Lambert in St. Boniface, der mehrere ganze Quartiere Wislitz seinen "Patienten" verschrieb, mußte eine Geldbuße von \$50 bezahlen und die Gerichtskosten tragen. Zum zweiten Mal wurde bereits der Deserteur vom 190. Bataillon, Edw. Dupresne in Winnipeg verurteilt; das erste Mal erhielt er ein Jahr und jetzt anderthalb Jahre Gefängnis. Nach einem Bericht von Kommissar J. R. McLean sind seit dem 1. Juni in Winnipeg \$16,890 Geldstrafen für Übertretung des Temperenzgesetzes bezahlt worden. Von 88 Verhandlungen endigten 82 mit der Verurteilung der Angeklagten. Der Bahndamm der Hudson's Bay Bahn ist jetzt so ziemlich fertig. Die Schienen sind bereits bis Meile 325 gelegt, so daß also nur noch 95 Meilen Schienen übrig sind. In Port Nelson nähern sich die Bahnhofsanlagen der Vollendung, und man hofft, daß die Bahn nächsten Sommer in Betrieb gesetzt werden kann. Der Mineralreichtum jenes Nordlandes ist sehr bedeutend. Der Winnipeg See sieht jetzt höher als seit zwanzig Jahren, so daß Gefahr vorhanden ist, daß viele Plätze gänzlich überflutet werden. Bisher ist aber noch kein ernstlicher Schaden geschehen. Ontario. Der Frachtdampfer "Thorjerd" wurde am 27. Sept. vom Stapel gelassen. Er ist das 14. Schiff, das im Trocendock zu Port Arthur gebaut worden ist. Wie offiziell bekannt gemacht wurde, wird der neue canadische Ridelshmelzofen der International Nickel Co. in Port Colborne am Lake Erie erbaut werden. Die Kosten für Gebäude und Einrichtung werden auf 4 bis 5 Millionen Dollars veranschlagt. Die amtliche "Canada Gazette" enthält eine Bekanntmachung, laut welcher die folgenden vier deutsch-amerikanischen Zeitungen in Canada verboten sind: "Buffalo Volkstreu" (wöchentlich), herausgegeben von der Buffalo Volkstreu Printing Company in Buffalo, N. Y.; "Der alte Frau Olson und zwei schwach-

ausgegeben von... ting Co. in... foto Freie... schen Presse... gen), heraus... Presse Brin... S. D. Die o... tungen in... der in Cana... amerikanische... auf einundz... Zwei kürz... linettebefehl... Bezug auf... Militär-... deutend ver... defektieren... von ihrem... können von... nem Friede... oder einem... abgeteilt... zwei Jahre G... steien. In Anbet... preise haben... den Preis fü... Gewicht von... se erhöht. A... ist um einen... Auf der j... baugemein... Schauplatz... schaft am 30... von \$47,000... hatte. Ver... Was in... fassung des... können fort... Gesteine p... den. Das... sich mit der... den erklärt... tiven betref... geschlossene... Die K... Stadt Mexi... "Bank... ein", mel... weit eine... verlangte... serben in... sollten zur... haben nun... Regierung... wieder auf... Die L... bestimmt... Farmer d... Jamen soll... Wie... Konlin in... Frankreich... feide unter... konnte un... Re w p o... amerikan. I... der schon... ren, inden... hiesigen Da... Streifen d... aufzug. Ein... amerikanische... \$2,000,000... Letzt in... groß, 478... dieses Jahr... Wd., fertig... Re w p o... werden am... 1. Jan. 191... 60 bis 70... bruch des... höher als... Diese uner... der Sekte... komtees... der jetzt na... der Lage... ist, daß das... nur durch... werden tar... Phila d... Monument... deutsch... wurde noch... dürfte noch... werden. I... ter Wilhadi... de im Jan... vom Krie... Pitts... lungen von... einer neue... Quebec z... eingestürz... ziert word... Co. hat n... der Amer... fstellung... geschloss... Co. wird... in ihren... stellen.

ausgegeben von der Wisard Printing Co. in Wisard, N. D.; „Dakota Freie Presse“ und „Neue Deutsche Presse“ (beides Wochenzeitungen), herausgegeben von der Freie Presse Printing Co. in Aberdeen, S. D. Die obgenannten vier Zeitungen bringen nunmehr die Zahl der in Canada verbotenen deutsch-amerikanischen Veröffentlichungen auf einundzwanzig.

Zwei kürzlich herausgegebene Rationenscheine haben die Geheze in Bezug auf das Desertieren von Militär- und Marinepersonen, welche desertieren oder sich ohne Urlaub von ihrem Truppentheil entfernen, können von jetzt an von irgend einem Friedensrichter, der Polizei, oder einem vertretenden Richter abgeteilt werden. Die Strafe darf zwei Jahre Gefängnis nicht übersteigen.

In Anbetracht der hohen Weizenpreise haben die Bäcker von Ottawa den Preis für einen Laib Brot um ein Gewicht von 24 Unzen von 6½ auf 7½ erhöht. Auch der Preis für Milch ist um einen Cent gestiegen.

Quebec.
Auf der jährlichen Versammlung der Aktionäre der C. P. R. Eisenbahngesellschaft machte Präsident Schanagessy bekannt, daß die Gesellschaft am 30. Juni ein Barvermögen von \$47,000,000 an Hand gehabt hätte.

Der Staaten.
Washington. Nach einer Verfügung des Post-Departementes können fortan aus dem Auslande Edelsteine per Post importiert werden. Das Schatzdepartement hat sich mit der Keuerung einverstanden erklärt, und nach den Regularien betrifft diese Keuerung sowohl geschliffene als rohe Edelsteine.

Die beiden Bankinstitute in der Stadt Mexiko, „Banco Nacional“ und „Bank of London & Mexico City“, welche geschlossen hatten, weil eine Verfügung Carranzas verlangte, daß sie hinreichend Reserven in klingender Münze haben sollten zur Einlösung ihrer Noten, haben nun unter Aufsicht eines Regierungs-Revisors den Betrieb wieder aufgenommen.

Die Landkredit-Behörde hat bestimmt, daß versuchsweise den Farmern Geld zu 5% geliehen werden soll.

Wie der amerikan. General-Konful in Paris telegraphierte, hat Frankreich die Ausfuhr von Rohseide unterlagert, wie auch aller Confeide und Seidenfabrikate.

Newport News, Va.
Die amerikan. Handelsflotte hat einen der schönsten Frachtdampfer verloren, indem der „Honolulu“ im hiesigen Hafen statt der Sterne und Streifen die norwegische Flagge aufzog. Das Schiff ist von der amerikanisch-hawaiischen Linie für \$2,000,000 verkauft worden an die Detoht in Bergen. Es ist 7059 T. groß, 478 Fuß lang, und war erst dieses Jahr zu Sparrows Point, Md., fertiggestellt worden.

New York.
Lebensmittel werden noch weiter steigen. Am 1. Jan. 1917 etwa werden die Preise 60 bis 70% höher sein als bei Ausbruch des Krieges, und 15 bis 20% höher als sie augenblicklich sind.

Diese unerfreuliche Vorkunft hatte der Sekretär des Lebensmittel-Komitees des Mayor zu verkünden, der jetzt nach eingehendem Studium der Lage zu der Ansicht gekommen ist, daß das Nahrungsmittelproblem nur durch ein Ausfuhrverbot gelöst werden kann.

Philadelphia.
Das Pastoriolument, auch Nationaldenkmal deutscher Einwanderung genannt, dürfte noch dieses Jahr fertiggestellt werden. Dem bekannten New Yorker Bildhauer Albert Jaegers wurde im Januar 1913 die Ausführung vom Kriegssekretär zugesprochen.

Pittsburg, Pa.
Eilige Bestellungen von Stahl zur Vervollendung einer neuen Spanne der Brücke bei Duabec zum Ersatz für die kürzlich eingestürzte Spanne sind hier platziert worden. Die Dominion Bridge Co. hat nämlich einen Kontrakt mit der American Bridge Co. für Herstellung der neuen Spanne abgeschlossen und die Carnegie Steel Co. wird 5000 Tonnen Stahlstücke in ihrer Anlage zu Homestead herstellen.

Kutland, N.H.
Banditen sprengen den Geldschrank der hiesigen Staatsbank und erbeuteten \$6000. Der Eisenhändler Kohler feuerte 14 Schüsse in das Bankgebäude, ehe die Räuber daselbst verließen, und nachdem sie, wie es scheint, ihre Munition erschossen hatten.

Madison, Wis.
Das Hauptgebäude der Universität von Wisconsin wurde durch Feuer zerstört und ein Schaden von \$250,000 angerichtet. Ein überhitzter Ofen gilt als Ursache des Brandes.

Jefferson City, Mo.
Da die Nachfrage nach Blei infolge des europäischen Krieges in 1915 sehr groß war, so brach die Liefererin Rifflouris alle früheren Verträge ab und belieh sich auf 195,634 Tonnen in geschmolzenem und raffinierten Zustande, zu einem Werte von \$94 pro Tonne, welches \$18,389,596 ergab.

San Francisco, Cal.
Eine drahtlose Verbindung zwischen den drei Staaten und Japan wurde hier hergestellt. Der hiesige Marconi-Telegraphist fing einen Gruß von der kaiserlichen Station bei Tokio auf „Hello U. S. A.“ und antwortete auf gleiche Weise. Man glaubt bald einen regelmäßigen Handelsdienst herstellen zu können.

Größerer Schaden in Tecumseh.
In einem Talboden des Staates Arkansas vorstehend.

Eine der dankbarsten Gegenden der Welt für den Anbau von Pecannüssen, deren Beliebtheit in den letzten Jahren beim amerikanischen Publikum sehr gestiegen ist, bildet das St. Francis Talboden im Staate Arkansas. Unter Anbau ist in diesem Falle meistens keine Neuanpflanzung von Bäumen zu verstehen; sondern diese Gaine bestanden größtenteils von Natur aus, als Reste von Urwald, und haben vielfach so dicht, daß ein tüchtiges Licht notwendig ist, um den überblühenden Bäumen einen besseren Stand zum Wachstum zu schaffen.

Wände Renner machen schier ungläublich klingende Angaben über Erträge über die Ertragsmöglichkeiten eines solchen Pecannußbaues. So äußerte sich jüngst Kapit. G. W. Wigg, welcher lange in dieser Region eine beratende Funktion von 500 Acres nahe Earle, Ark., betrieben hat.

Es war nichts seltsames, daß einer unserer bodenständigen Bäume 8 Bußels Pecannüsse trug, und da wir pro Bußel 8 Dollars erhielten, so machte dies 64 Dollars für den einen Baum. Wenn wir aber nur für \$30 Bußel pro Baum durchschnittlich einnehmen und durchschnittlich 30 Bäume pro Acre, so bedeutet dies für jeden Acre ein Einkommen von \$900. Und bedenke man das lange Leben eines solchen Baumes. Es ist bekannt, daß Pecannüsse noch im Alter von 300 Jahren reichlich Früchte tragen können! Ja, manche geben einem gefundenen Baume eine nützliche Lebenszeit von 500 Jahren; doch ich will davon ganz absehen.

Wassan ein Baum, welcher eine durchschnittliche Ertragsfähigkeit bewahrt, in 300 Jahren einbringen? Wir gelangen zu der bezuhernden Ziffer von 270,000 Dollars. Und vervielfacht man diese Zahl durch 30, so würde der Ertrag eines einzigen Acres in 300 Jahren 8 Millionen Dollars sein! Vorausgesetzt natürlich, daß alles seinen gewöhnlichen Gang geht, und die Bevölkerung immer mehr, wie sie sein sollte. Eine Möglichkeit ist es jedenfalls.

Kapit. Riggs war zu bescheiden, noch hinzuzufügen, daß dies für seine 500 Acres 4 Milliarden Dollars in 300 Jahren ausmachen würde!

Nächtliches Forstlaboratorium.
In der Wisconsiner Staatshauptstadt betreibt die Bundesregierung ein Forstprodukte-Laboratorium, das sich schon recht verdienstlich hervorgetan hat.

Schon über 112,000 Prüfungen sind an 95 verschiedenen Gattungen amerikanischer Stammholzes in dieser Anstalt vorgenommen worden; und dies hat u. a. bereits zur Verbesserung vieler Bau-Verordnungen in allen Teilen des Landes geführt, da man hierdurch insdane gelernt wurde, die verlässlicheren Formeln über die Stärke des Holzes jeder der betreffenden Gattungen aufzustellen. Auch hat das Laboratorium zuverlässigere Anhaltspunkte für die Auswahl der Holzgattungen für vielbedurftete kleinere Artikel wie Häder, Speichen, Werkzeug-Griffe, Häser u. s. w. geliefert, jedoch man diese Gegenstände mit dem Mindest-Aufwand von Holzmaterial und Gewicht herstellen kann, ohne der gewünschten Stärke Abbruch zu tun. Schon hierdurch allein sind bereits im gongen gewaltige Ersparnisse an Material, ohne irgendwelche Verschlechterung der Erzeugnisse, möglich geworden.

Endlich ist auch durch chemische Untersuchungen in diesem Laboratorium die Behandlung von Hartholz verbessert, und die Produktion von Holz-Mosol gesteigert worden, und neuerlichen Mitteilungen nach ist man sogar daran, eine neue gelbe Farbe aus dem Holz zu gewinnen. — Eine Ertragsfähigkeit, die wegen der empfindlichen Farben-Knappheit in den Ver. Staaten, infolge des Weltkrieges und des Aufhörens der Zufuhr aus Deutschland, natürlich besonders willkommen zu heißen wäre!

Professur Wilhelm Kulle.
Der bisher an der Universität Bern dozierte, ist zum Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Paul Ehrlich, des weltbekannten Entdeckers von Salvarsan, ernannt und mit der Leitung des königlichen Instituts für Experimental-Therapeutik und des Georg-Spencer-Hauses in Frankfurt a. M. ernannt worden.

München.
Der irwinische König Otto ist am 12. Okt. gestorben. Er war 1848 geboren und seit 1872 güttestant. 1886 folgte er seinem Bruder Ludwig II. in der Regierung, die durch seinen Chiem Zuitpold und später dessen Sohn Ludwig ausgebaut wurde, bis dieser vor drei Jahren die Königskrone als Ludwig III. annahm.

Stuttgart.
Am 6. Okt. feierte der 1848 geborene König Wilhelm II. von Württemberg sein silbernes Königsjubiläum.

Größerer Schaden in Tecumseh.
In einem Talboden des Staates Arkansas vorstehend.

Eine der dankbarsten Gegenden der Welt für den Anbau von Pecannüssen, deren Beliebtheit in den letzten Jahren beim amerikanischen Publikum sehr gestiegen ist, bildet das St. Francis Talboden im Staate Arkansas. Unter Anbau ist in diesem Falle meistens keine Neuanpflanzung von Bäumen zu verstehen; sondern diese Gaine bestanden größtenteils von Natur aus, als Reste von Urwald, und haben vielfach so dicht, daß ein tüchtiges Licht notwendig ist, um den überblühenden Bäumen einen besseren Stand zum Wachstum zu schaffen.

Wände Renner machen schier ungläublich klingende Angaben über Erträge über die Ertragsmöglichkeiten eines solchen Pecannußbaues. So äußerte sich jüngst Kapit. G. W. Wigg, welcher lange in dieser Region eine beratende Funktion von 500 Acres nahe Earle, Ark., betrieben hat.

Es war nichts seltsames, daß einer unserer bodenständigen Bäume 8 Bußels Pecannüsse trug, und da wir pro Bußel 8 Dollars erhielten, so machte dies 64 Dollars für den einen Baum. Wenn wir aber nur für \$30 Bußel pro Baum durchschnittlich einnehmen und durchschnittlich 30 Bäume pro Acre, so bedeutet dies für jeden Acre ein Einkommen von \$900. Und bedenke man das lange Leben eines solchen Baumes. Es ist bekannt, daß Pecannüsse noch im Alter von 300 Jahren reichlich Früchte tragen können! Ja, manche geben einem gefundenen Baume eine nützliche Lebenszeit von 500 Jahren; doch ich will davon ganz absehen.

Wassan ein Baum, welcher eine durchschnittliche Ertragsfähigkeit bewahrt, in 300 Jahren einbringen? Wir gelangen zu der bezuhernden Ziffer von 270,000 Dollars. Und vervielfacht man diese Zahl durch 30, so würde der Ertrag eines einzigen Acres in 300 Jahren 8 Millionen Dollars sein! Vorausgesetzt natürlich, daß alles seinen gewöhnlichen Gang geht, und die Bevölkerung immer mehr, wie sie sein sollte. Eine Möglichkeit ist es jedenfalls.

Kapit. Riggs war zu bescheiden, noch hinzuzufügen, daß dies für seine 500 Acres 4 Milliarden Dollars in 300 Jahren ausmachen würde!

Nächtliches Forstlaboratorium.
In der Wisconsiner Staatshauptstadt betreibt die Bundesregierung ein Forstprodukte-Laboratorium, das sich schon recht verdienstlich hervorgetan hat.

Schon über 112,000 Prüfungen sind an 95 verschiedenen Gattungen amerikanischer Stammholzes in dieser Anstalt vorgenommen worden; und dies hat u. a. bereits zur Verbesserung vieler Bau-Verordnungen in allen Teilen des Landes geführt, da man hierdurch insdane gelernt wurde, die verlässlicheren Formeln über die Stärke des Holzes jeder der betreffenden Gattungen aufzustellen. Auch hat das Laboratorium zuverlässigere Anhaltspunkte für die Auswahl der Holzgattungen für vielbedurftete kleinere Artikel wie Häder, Speichen, Werkzeug-Griffe, Häser u. s. w. geliefert, jedoch man diese Gegenstände mit dem Mindest-Aufwand von Holzmaterial und Gewicht herstellen kann, ohne der gewünschten Stärke Abbruch zu tun. Schon hierdurch allein sind bereits im gongen gewaltige Ersparnisse an Material, ohne irgendwelche Verschlechterung der Erzeugnisse, möglich geworden.

Endlich ist auch durch chemische Untersuchungen in diesem Laboratorium die Behandlung von Hartholz verbessert, und die Produktion von Holz-Mosol gesteigert worden, und neuerlichen Mitteilungen nach ist man sogar daran, eine neue gelbe Farbe aus dem Holz zu gewinnen. — Eine Ertragsfähigkeit, die wegen der empfindlichen Farben-Knappheit in den Ver. Staaten, infolge des Weltkrieges und des Aufhörens der Zufuhr aus Deutschland, natürlich besonders willkommen zu heißen wäre!

Krankheit bedroht Nichtenbestand!
Ein Schmarotzer - Pilz aus Nordamerika gemäßig schädigen.

Sehr beunruhigend klingen die Auslassungen eines Sachverständigen des amerikanischen Waldbau-Departementes über eine Krankheit, welche einige der wichtigsten Nadelholz-Gattungen der Ver. Staaten mit Verfall bedroht. Sie beschränkt sich als jetzt auf einige östliche Landesteile, verbreitet sich aber langsam in westlicher Richtung, und es ist kaum zu bezweifeln, daß sie schließlich die wichtigsten Waldungen des Felsengebietes und der Pacific-Küste erreichen wird, wenn keine geeigneten Gegenmaßnahmen getroffen werden!

Zum ersten Mal in der Ver. Staaten tauchte diese Falsche-Krankheit im Jahre 1906 zu Genoa, N. H., auf; sie war mit Weichhölzern - Schlingen aus Europa importiert worden, wo man sie übrigens auch noch nicht viele Jahre kennt. Man hat ihr den Namen „Blauen Brand“ gegeben. Sie greift mit Vorliebe die östliche Weichhölzer; die westliche Weichhölzer, die Zeder - Kiefer und noch weniger alle Gattungen der sogenannten Fünfzähligen - Nichte an, strebige Wucherungen an den Zweigen und Ästen hervorbringend, tot sie junge Bäumen ab, während sie die alten verjüngt und einstellt.

Es ist die merkwürdige Tatsache festgestellt worden, daß der Pilz, welcher diese Krankheit verursacht, auch an Johannishölzern - und an Stachelbeeren - Büschen eine Entartung der Blätter hervorruft. In dieser Hinsicht - empfindlicher, als die meisten anderen Schmarotzer - Pilze sind - kann überhaupt nur ein Teil seines Lebens auf Nichtenbäumen verbringen und kann in der übrigen Zeit, soweit man weiß, nur auf Johannishölzern - und Stachelbeeren - Sträuchern leben. Das Leben kann sich nicht unmittelbar von einem Nichtenbaum auf einen anderen verpflanzen, sondern muß erst auf jene Sträucher übergehen und dann nach der Fichte zurückkehren. Damit bietet sich immerhin ein gültiger Anhaltspunkt für seine Bekämpfung. Wenn die besagten Sträucher in der Nachbarschaft sämtlich zerstört werden, so kann die Krankheit nicht weiter um sich greifen, und mit der Zerstörung der verjüngten Nichten dürfte sie vollständig ausgerottet sein.

Aber außer der Zerstörung der verjüngten Weichhölzer weiß man kein wirksames Mittel, — und damit muß jede weitere Vorgehensweise! Denn wenn irgend jemand gestattet wird, vorseuchende Fichten oder Sträucher auf seinem Plage zu behalten, so kann damit die Arbeit eines ganzen Gemeinwesens zu nichts gemacht werden. Ob ein solches Vorgehen sich durchführen läßt, das hängt in erster Linie von der geschäftlichen Nachbarschaft ab, welche den betreffenden staatlichen Inspektoren erteilt wird; die selbe muß jedenfalls über den Eigentums - Verhältnissen der einzelnen liegen, wenn ein solcher Krieg zum heftigsten Ende gebracht werden soll.

Unzulänglich dachte man den importierten Fichten 1909 nur wenig. Erst nach drei Jahren, 1913, wurden in mehreren östlichen Staaten größere Mengen verjüngter junger Weichhölzer vernichtet, und es wurden weitläufige Warnungen gegen fernere deraufliche Importe erlassen. Aber trotzdem dauerten die Einfuhren fort, teilweise sogar von denselben Plagen, von welchen früher verjüngte Schlinge gekommen waren. Im Jahre 1912 endlich wurden von Bundeswegen alle solchen Einfuhren gesperrt. Aber die Krankheit ist noch da und hat eine Reihe herde in den Ver. Staaten und in Kanada. Unzuverlässig wird sie langsam ganz Nordamerika überziehen, falls nicht allenthalben ein durchgreifender Krieg gegen sie geführt wird.

In Europa hat sie namentlich England, Holland, Dänemark und Deutschland sehr geschädigt. Was die Ver. Staaten anbetrifft, so können mehrere der wichtigsten Nadelholz-Gattungen des Westens sowie des Ostens durch sie völlig ruiniert werden, was einen enormen wirtschaftlichen Schaden bedeuten würde! Doch auch ist es nicht zu spät, ein energisches Vorgehen zu treffen, welches den Fichten zu heilen.

Die Gesellschaft der Zeitungshersteller in Petersburg hat ein Votum an den Finanzminister erichtet, den Zoll auf aus zum Zeitungsbau benötigte Papier aus Schweden, besonders aus Finland, zu erlassen. Der Direktor des Zoll-Departementes stellte inzwischen fest, daß es sich um einen Betrag von einem 100,000 Rubel handle. Gleich zeitig reichte der Verband der russischen Papierfabrikanten ein Votum an Erhöhung des Einfuhrzolles auf alle Papierarten ein. Der Finanzminister beschloß daher, den Zollnachschuß nur zu Gunsten der in Petersburg erscheinenden Zeitungen für sich durchschnitten Jahresbedarf zu gewähren. In den Schwarzengeldschöpfen Petersburgs hängen laut „Aufsehen Stomo“ Plakate aus, in denen wegen des Papiermangels die Kunden gebeten werden, zum Warenaufkauf Exzellenzen oder Körbe mitzu bringen.

Premier Scott resigniert!

Gerade vor Adaktionschluss traf die Nachricht ein, daß Premier Scott, nachdem er einen hervorragenden Spezialisten konsultiert, seine Resignation wegen leidender Gesundheit eingereicht habe. Dies bedeutet jedenfalls, daß in kurzer Zeit Provinzparlamente in Saskatchewan abgehalten werden. Man hofft, daß wo immer möglich gute Kandidaten aufgestellt werden.

Wahrscheinlich zum ersten Male in nordamerikanischen Ländern werden in neuester Zeit Melonen, welche unter Glas gezogen worden sind, und zwar in der kanadischen Dominion, auch auf Märkten der Ver. Staaten feilgeboten und scheinen schon wegen der Neuartigkeit ein dankbares Publikum zu finden, wenn auch kein sehr großes.

Bei es sogleich gesagt: Zu den Vorzügen dieser Melonen gehört Billigkeit jedenfalls nicht; und auch bei größerem Wettbewerb wird der Preis wohl nicht viel heruntergehen. Denn jede dieser Pflanzen und ihre Frucht muß eine sehr sorgfältige Einzelbehandlung erfahren. Bei Nacht wird stets ein großer Glasdeckel über jede Melone aufgeschüttelt, und bei Sonnenaufgang wieder abgenommen und neben die Pflanze gestellt, bis die Nacht wieder anbricht. Das ist nicht alles, was zum Ziehen dieser Melonen gehört, aber doch das hauptsächlichste Erfordernis.

Zweck dieses Verfahrens ist einfach: daß die Wärme vom ganzen Tage während der Nacht festgehalten wird, statt sich verflüchtigen zu können. Melonen, welche folgendermaßen behandelt werden, erlangen einen gewissen Säftegehalt und reifen auch früher, was jedenfalls sehr schätzenswerte Vorzüge sind. Das Fleisch ist schön gelb; und die Melone erinnert in ihrem Aussehen noch am meisten an eine ungewöhnlich groß gewachsene „Cantaloupe“. Sie ist aber beträchtlich kleiner als eine der gewöhnlichen Gattungen Melonen, und jedenfalls nicht aus Rücksicht auf ihre Größe zählte der Käufer den bis jetzt verhaltenen Marktpreis: nämlich einen Dollar pro Stüd. Wer sich aber solche leisten kann, wird von dem Genuß wohl nicht enttäuscht sein.

Wenn Sie nach Humboldt kommen, besuchen Sie die Candy Kitchen. Frische, selbsthergestellte Candies, beste Getränke und alle Arten von Temperenz-Bieren stets vorrätig.

Humboldt Candy Kitchen
Thos. Matthews, Eigentümer.
Humboldt - t. - gegenüber Posters Leben.

Machen Sie Ihre Einkäufe in E. Hoffmans Laden

Münster. Nahe der Post Office, Münster.

Gerade angekommen eine gute Auswahl in Eisenwaren, Steingut Waren, alle Arten von Es-Geschirr, Ellenwaren, Schuhen, Overalls, Arbeits-Handschuhe und Faust-Handschuhe etc.

Ein gutes Sortiment frischer Groceries ist stets vorrätig.

Früchte aller Art. Shorts und Bran.

Mehl! Superior und Prairie Rose. Mehl!

Die beste Sorte Castor Maschinen Öl.

Möglichst niedrige Preise. Beste Bedienung wird garantiert.

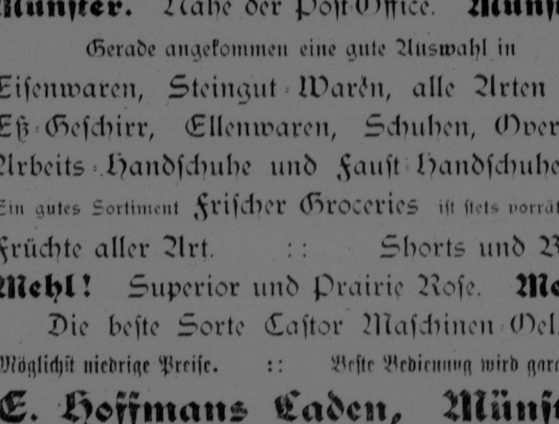
E. Hoffmans Laden, Münster.

Billiger Stall für einen Heimstatter.

Dieser Stall, bestellbar für Heimstatter, wurde entworfen von der bekanntesten landwirtschaftlichen Schule in den Vereinigten Staaten. Die schon vor Jahren bewährten Pläne werden jetzt in der neuesten Ausgabe veröffentlicht. Der Stall kann gebaut werden, wenn der Eigentümer mehr Platz benötigt. Der Stallplatz für das Vieh können je nach der Menge derselben eingeteilt werden. Heimstatter werden dies als einen geldverdienenden Plan finden. Es ist unnötig, einen provisorischen Stall zu bauen, der später wieder abgebrochen werden muß, wenn man solche Pläne umsetzen kann. Sie können die Pläne gratis bei uns anfordern. Schreiben Sie an:

DUTTON-WALL LUMBER COMPANY, LTD.

Geo. A. Schierholz, Manager - - CARMEL, Sask.



Soll dein Tun Gott wohlgefallen?

Soll dein Tun Gott wohlgefallen, So gebeut den Gliedern allen: Deinem Auge, daß es spähe Gutes fern und in der Nähe, Deinem Ohre, daß es höre Weisen Rat und fromme Lehre, Deiner Zunge, daß sie bringe Dank dem Schöpfer aller Dinge, Deinen Händen, daß sie spenden, Das Erworben nicht verschwenden, Deinen Füßen, daß sie gern Gehen in das Haus des Herrn! So gebeut den Gliedern allen, Soll dein Tun Gott wohlgefallen.

Mütter, haltet eure Kinder zum Besuche des Gottesdienstes an!

Eine fromme Mutter nimmt jede Gelegenheit wahr, dem Kinde die herrlichen Zeremonien unserer heiligen Kirche zu erklären, so daß es mit Verständnis denselben zu folgen vermag. Sie mahnt es, bei der Predigt und Christenlehre genau acht zu geben, und was es nicht verstanden hat, sucht sie ihm klar zu machen, seinem kindlichen Verstande anzupassen. Wird so das Herz des Kindes tief durchdrungen von der Schönheit und Wahrheit unserer Religion, so wird es auch in späteren Jahren sich im Gottesdienste nicht langweilen, sondern für dessen sinnige Liturgie immer mehr Verständnis zeigen. Aus eigenem Antrieb und aus Liebe zu Gott wird es seine Christenpflichten erfüllen, aber auch sein sittliches Leben danach einrichten. So wird das Samenwort, das fromme Eltern dem Kinde schon im jungen Alter ins Herz legen, reiche Früchte tragen.

Betragen der Kinder in der Kirche.

Eine Mutter schreibt: „Als Kind von ungefähr sieben Jahren ließ ich es mir einmal einfallen, trotz des strengen Verbotes meiner Eltern in der Kirche während des Gottesdienstes zu schlafen. Dieses wurde zuerst meinen Lehrern hinterbracht, von denen ich nun die erste Strafe seit meinem zehnjährigen Schulbesuch erhielt. Zu Hause gestand ich auf Befragen meinen Eltern gleich und bekam von meinem Vater solch strenge körperliche Züchtigung, daß ich sie nie in meinem Leben vergessen werde. Diese Sünde ist mir seit der Zeit so verhasst gewesen, daß ich mich niemals wieder zur Einwilligung in dieselbe habe verleiten lassen. Meine gute Großmutter lehrte mich bei der Gelegenheit, was das Schwören in der Kirche für einen Schaden bringe, und ich habe mit ihren Worten gut eingegriffen. Sie sprach: Durch das Schwören in der Kirche nimmt man 1. Gott die Ehre, 2. den Engeln die Freude, 3. den Nebenmenschen die Andacht, 4. den armen Seelen die Hilfe, 5. folgt darauf das Fegefeuer als Strafe.“

Ein edelmütiger Knabe.

In einem harten Winter ging ich eines Tages einen Freund besuchen, Als ich mich seinem Hause näherte, gemahrte ich eine arme alte Frau, die sich, auf ihren Stock stützend, mühselig und zitternd vor Rälte von Haus zu Haus schleppete. Ihr ganzes Aeußere verriet das Elend so deutlich, daß es jedes menschliche Herz zum Mitleid hätte bewegen müssen. Sie wandte sich an eine elegant gekleidete Dame, Doch — dieselbe war gefühllos genug, um nicht allein der alten Frau jedes Almosen zu verweigern, sondern sie sogar hart und mit verächtlichen Worten abzuweisen. Ein kleiner Knabe, der selbst nur dürftig gekleidet war, sah dies. Er nahm sogleich ein Papier aus der Tasche, öffnete dasselbe, ließ hin zu der alten Frau und steckte ihr reichlich etwas in die Hand. Ich rief den Knaben. Er kam zu mir; unschuldige Röte bedeckte sein kleines Antlitz, welches er von mir abwandte. Ich sagte zu ihm: „Weshalb fürchtest du dich, mich anzublicken? Du hast ja etwas Gutes getan, und deiner guten Handlungen braucht sich kein Mensch zu schämen. Was hast du der alten Frau gegeben?“ „Einen halben Schilling, aber ich hatte nicht mehr.“

Ich erwiderte dann: „Das ist recht, du gibst was du hast, und mehr kann man nicht von dir verlangen. Nun, damit du siehst, wie solch eine gute Handlung Gott und Menschen wohlgefällt, will ich dir deinen halben Schilling wieder geben.“ Ich gab ihm acht Schillinge; aber er wollte sie erst durchaus nicht annehmen; nach einigem Bedenken nahm er das Geld dennoch, dankte mir herzlich und lief davon. Mit inniger Freude schaute ich ihm nach und wünschte Gottes Segen auf ihn herab! Aber wie gerührt wurde ich, als ich ihn abermals zu der alten Frau eilen sah, und wie er ihr das Geld, was ich ihm gegeben, in die Hand drückte! Bergleich rief ich ihm: er lief, so rasch er konnte, und wollte weder gelobt noch belohnt werden für seine gute Handlung.

„Komm!“

Was doch ein einziges Wortlein manchmal ausrichten kann! Und wie doch die hl. Schrift stets dasjenige Wort zu gebrauchen weiß, durch das sie am sichersten etwas ausrichten kann! Das wurde mir neulich klar, als ich von einem alten Mann hörte, der an dem Wortlein „Komm!“ sein besonderes Wohlgefallen hatte, weil gerade dieses Wortlein ihn zu Christo geführt hatte. Er war noch Kind, als er seine Eltern verlor. Eine wohlwollende Frau nahm den verlassen Knaben in ihr Haus, um ihn zu erziehen; allein sie fand nicht den rechten Weg dazu. Kam ein Freitag, so sagte sie wohl: „Geh“, Hans, geh zum Fest in die Kirche!“ Oder hielt ein bekannter Geistlicher eine Sonntags- oder Missionspredigt, dann hieß es: „Geh“ und hore ihn!“ Aber der Hans hatte gewöhnlich keine Lust, allein zu gehen, und dann schalt die Frau ihn einen gottlosen Buben. So wuchs er auf und wurde ein Mann, ohne Gefallen an Gottes Wort zu haben, der Kirche gern aus dem Wege gehend. Doch als der liebe Gott ihm später eine treue fromme Ehefrau, seine Marie, bescherte, da wurde es anders. Und wie kam das? Die Marie pflegte zu sagen: „Hans, komm, ich möchte heute so gern eine Predigt hören; komm, sie wird dir auch lieb sein.“ Ein andermal sagte sie: „Hans, ich sehe, du bist recht müde, aber heute abend ist Andacht in der Kirche; komm doch mit, du wirst gewiß erquickt zurückkommen.“ Oder abends, wenn der Tisch abgeräumt war und Hans behaglich in seinem bequemen Stuhle saß, dann hieß es: „Komm, Hans, ich habe hier ein schönes Buch; wenn du mir vorlesen möchtest, kann ich dabei nähen; wie hübsch wäre das!“ Und der Hans konnte nie widerstehen, wenn seine Marie freundlich bat: „Komm!“

Eines Abends aber las Hans in der hl. Schrift und kam an die Worte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. „Ach, Marie“, rief er, „die hl. Schrift ist gerade wie du, und nun wird mir alles klar, und ich fühle, daß ich sie von ganzem Herzen lieben kann.“ „Hans, Hans“, sagte Marie voll Freude und legte ihren Arm um seinen Hals, „das freut mich sehr, aber was meinst du damit, daß ich sei wie das Buch, und was wird dir klar?“ „Ja, siehst du, Marie, du bist nicht wie meine Pflanzmutter. Die sagte immer: Ach, geh! Du aber sagst: Komm, komm! Und nun verstehe ich: Aus diesem Buche hast du dem: „Komm!“ gelernt; darum liebe ich es jetzt.“ „Hans“, sagte Marie darauf leuchtenden Auges, „dies ist nicht das einzige „Komm!“ in der Bibel; überall steht: „Komm!“ Sie nahm das Buch aus seiner Hand und las: „Komm, laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn deine Sünde gleich blutrot wäre, so soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie wäre wie Scharlach, so soll sie wie weiße Wolle werden.“ Weiter umwendend, las sie: „Wen da dürstet, der komme und trinke, und wer kein Geld hat, der komme kaufe und esse; ja, kommt, kauft Wein und Milch umsonst.“ Und wieder las sie weiter: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm!“

Bei den österreich-ungarischen Gefangenen in Italien.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ ist folgende fesselnde Schilderung einer Unterredung mit dem Schweizer Pfarrer Koleda entnommen, der u. a. als neutraler Inspektor die Kriegsgefangenenlager in Italien besichtigt hat. Der Bericht lautet: Ein freundlicher Zufall hat uns gestern Abend für eine kurze Weile mit dem Pfarrer Koleda in Morbio interiore bei Mendrisio (Tessin) zusammengeführt. Der Weltkrieg hatte auch ihm eine ungeahnte Mission beschieden; hatte ihn aus seinem kleinen süßen Idyll, das Morbio interiore heißt, hinausgerissen. Als neutraler Inspektor der Kriegsgefangenenlager in Italien hatte er, ausgerüstet mit einem Kreditiv des schweizerischen Bundesrates, die Kriegsgefangenenlager in Italien zu besuchen. Seine stille Tapferkeit, sein warmes Empfinden mit menschlichem Unglück, sein vornehmer Laft und seine Sprachgewandtheit eigneten ihn zu dieser Mission wie wenige. Haben Hochwürden alle Gefangenenlager besucht und fanden Sie bereitwillig Zutritt? Nicht alle. Es gab damals — März bis Juni 1916 — ungefähr 90. Davon habe ich ungefähr 70 inspeziert, alle wichtigen, vom Norden, von Piemont an, bis nach Sizilien, in den Gegenden von Alexandria, Ancona, Florenz, Rom, Neapel, Bari, auf Sardinien, Sizilien, Arfino usw. Die Zuverlässigkeit und auch die Offenheit, mit welcher die italienischen Militärbehörden meine Aufgabe erleichterten, ist aller Anerkennung wert. Wenn ich in ein Revier kam, hatte ich zunächst dem Armeekommando derselben, dem betreffenden General, meine Beglaubigungen vorzulegen, wo ich stets die freundlichste Aufnahme fand und zwar ausnahmslos. Von diesem wurde mir jeweils ein Offizier mitgegeben, der mich in die betreffenden Gefangenenlager begleitete, mich den Chefs derselben vorstellte und ihnen die auf mich bezüglichen Instruktionen übergab. Diese Begleitoffiziere waren durchweg charmante Leute und ebenso die Chefs der Lager, und entgegenkommend in jeder Hinsicht. Was die letzteren angeht, waren sie sojuzagen ausnahmslos tatkraftvoll genug, nicht jeden meiner Schritte in den Gefangenenlagern zu kontrollieren, sondern ich konnte fast immer längere Zeit mit den Gefangenen allein verkehren, ohne jede Kontrolle. Wie machten Sie Ihre Inspektion, Hochwürden? Sehr einfach. Kam ich in einem Lager an, so unternahm ich in Begleitung des Lagerchefs zunächst eine Lokalinspektion, wobei ich mein Augenmerk vor allem auf die Küche, die Schlafeinrichtungen und auf die Worte richtete. Dann nahm ich Einricht von der Lagerordnung und den Krankeutabellen. Darauf wurden die Gefangenen zusammenberufen. In großen Lagern gruppenweise. Ich setzte ihnen den Zweck meiner Mission auseinander, ermunterte sie zu offener Auskunftgabe usw. Daran schloß sich die Unterhaltung mit den einzelnen: Fragen über Beschäftigung, Kleidung, Behandlung, Fragen über ihre seelsorglichen Verhältnisse, über spezielle Bedürfnisse und Anliegen Einzelner. Wie schon gesagt, die italienischen Offiziere sorgten wirklich dafür, daß die Gefangenen sich frei aussprechen konnten, und bielten sich fern, wenn der distresteste Teil meiner Mission begann. Beschränkungen waren mir keine auferlegt, als die Verpflichtung, mich jeglicher Politik zu enthalten. Mir wurde das Letztere nicht schwer. Manche Gefangene freilich hätten gern Auskunft gehabt, wie es auf dem Kriegsschauplatz siehe. Ich hatte diesbezüglich zu schweigen und war froh. Und wie haben Sie die Lage der Gefangenen gefunden? Gut, zum Teil sogar sehr befriedigend. Die Lager waren im ganzen sehr reinlich, das lag ja an den Gefangenen selber. Die Behandlung war eine durchaus würdige, jene der gefangenen Offiziere sogar eine laualiere; Klagen gab es hierüber äußerst wenige. Auch für die religiösen Bedürfnisse war überall Sorge getragen, was oft der Spra-

Korrespondenzen.

Großwerder, Sask., 1. Okt. 1916. Bester St. Peters Bot! Nun da die Abende länger werden haben die Farmer auch wieder etwas mehr Zeit zum Weien und Schreiben, und ich will daher eine kleine Korrespondenz einleiten. Die Ernte ist in unserer Gegend recht verchieden ausgefallen. Die meisten Leute in unserer Pfarrei haben eine ziemlich gute Ernte, doch ist bis jetzt noch nichts gedroschen, denn es war fast täglich Regenwetter. Die Kartoffeln sind auch noch meistens in der Erde und nur einige wenige sind eingeerntet; der Ertrag ist ein guter. Der Weizen ist meistens No. 2 Northern und kann im Durchschnitt 25-28 Bushel per Acre bringen. Im Süden und Norden von Großwerder hat ein Frost am 10. August ungeheuren Schaden am Weizen und an den Kartoffeln angerichtet. Große Felder von 100 bis 300 Acres sind gar nicht geschnitten, weil das Getreide noch zu jung war, als der Frost kam. Bei uns hier war der erste starke Frost am 14. September, doch konnte derselbe keinen besonderen Schaden mehr tun. Infolge des den ganzen Sommer herrschenden Regenwetters war die Ernte hier ausnahmsweise einmal sehr spät. Auch die Feuerne war sehr unfruchtbar und die meisten Farmer haben nur halb soviel Heu wie in den anderen Jahren. In den Klendungen war es unmöglich Heu zu schneiden, da dieselben meistens bis jetzt noch voll Wasser stehen. In unserer Gemeinde sind auch zwei Fälle von Kinderlähmung vorgekommen, doch beide nicht tödlich verlaufen. Binnen kurzem wird Großwerder die schönste Kirche in Saskatchewan anzusehen haben, denn seit 6 Wochen sind Baumeister von Edmonton an der Arbeit, dieselbe innen auszustatten. Ungefähr 6 Meilen westlich von Großwerder wurde im Laufe dieses Sommers eine neue Kirche, die St. Peters Kirche, erbaut, in der am nächsten Sonntag der erste Gottesdienst abgehalten wird. Zum Schlusse möchte ich noch mitteilen, daß in meiner Nachbarschaft verschiedene Junggesellen gern ausverkauft werden; dieselben haben vorzügliches Land und der Preis ist nicht zu hoch. Ich hatte hier jetzt fünf Ernten, und hatte bis jetzt noch keinen Weizen, der unter No. 2 Northern war. Wer also in einer guten Weizengegend billig Land erwerben möchte, kann mich es wissen lassen. Ich bin gern bereit, denselben die Namen und Adressen der betreffenden mitzuteilen, die verkaufen wollen; es sind meistens junge Engländer und Canadianer. Mit Gruß. Wm. Bens.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask. Wunderlich Brothers Cudworth, Sask.

Agenten für die Goddard-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei u. Geschirrteln. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers Jewelenhändler und Optiker Humboldt, Sask.

Der einzige profische deutsche Uhrmacher und Jewelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einzen werden ausgefertigt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Box 46 Ltd. Box 46 Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer.

D. W. Andreassen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels fleischladen

Livingstone Str. — Humboldt — Phone 82

Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Egent.

Jebermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als 275,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliebe Geschäftsmann ist bekannt. Offices in Humboldt und Innabach. J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers and Shippers

Dead Moose Sale = Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareintauf erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden stehende Modell Kücher-Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tage die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schätze im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Strenge vor bei Steinke Bros.

Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm-Maschinenrie J. J. Gale und Sattler & Massey Dreifachmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Massey-Harris und De Laval Cream Separatoren Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Artzt und Chirurg Humboldt (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winbhor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon, Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtem Bedingungen. Prompte und merkfamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence

Barister, Solicitor, Notar etc. Office: über Stok's Sattler-Gesellschaft, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Goddard Plom Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreifachmaschine Co. (Benfalls einjähriger Agent für Dodds & Struthers Mühlableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbsthinder, Nähmaschinen, etc. rechen und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Formen.

Dana, Sask.

BRUNO

Rumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgefertigt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. A. Winter & Co. Cudworth - Sask. Vanholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

WANTED.

Es besteht ein sichtlicher Mangel an zuverlässigen Bureau-Hilfskräften in Winnipeg, weil viele Office-Beute zum Militär einziehen. Die Schüler vom Success Business College werden bevorzugt. Das Success ist das größte, solide und zuverlässigste College. Es bildet mehr Studenten aus, denn alle Konkurrenzschulen, und seine Listen zeigen über 3000 Studenten jährlich. Zuverlässige, hofliche, fähige Lehrer werden beschäftigt. Eintritt jederzeit. Man schreibe zum Ansuchen. The Success Business College, Ltd. Winnipeg, Man.

chen wegen n... ten Sie an... venisch, T... habe ich mi... über den reli... Kriegsgefan... stößig ist b... befriedigend... den Tag A... statt seine... flagten, daß... die ewigen... gerade „wi... gerade es in... es hat solche... und in jede... famen sie a... auch nicht... den, wöhren... gen bessere... ganz zufrie... haup herje... genem im g... Geist. Die... fanden auch... durch das g... und im ni... der Lager, d... als 2%. Aber wu... Ihre Antun... herausstoffs... besser gege... Einzelne... absolut nich... genigt? J... B. Was k... gehabt, wo... wieviel, wo... ben? Un... der Küchen... Die Gesang... schon gelang... Inspektoren... von Leuten... haben und... gilt vor all... Höchster... nach Itale... sden Krie... bnen und b... tuppig-Kr... Ja. Sie... ihr Los ge... ein mens... Der Zmar... fangenen i... sche Aem... birge bilde... lichten G... schredliche... ungefahr... haben nuer... rettende... von diesen... Meisten, d... dekeim in... sind den... unbigen... bisher Sol... los flüchte... ebenfall... durch Al... Massenfe... ben. Dar... dem Stur... sie den pa... predigern... Auch da v... itenlichk... tenung, j... jedesmal... wenn ich... che. Der... ist abfich... bringt di... rück. Wie... ten in der... Auffall... cher, viel... timer, Un... nen Ra... gleich bel... Unterfich... hochw... alles zu... in manch... nachrie T... der den... genen in... Von d... aber n... wäre es... inferiore... in der B...

Dr. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Sast. Telephone - Verbindung mit Windsor Hotel.

Dr. McCutcheon R. H. McCutcheon. Great Northern Gebäude. SASK.

D. Mac Intosh, M. A., Q. C. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Frank H. Bence, Solicitor, Notar u. Office: Sast. Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg, öffentlicher Notar u. Uebernehmen, Anleihen, Verleihen.

SEN BROS. Materialien. Agenten für alle Arten von...

RUENO & Implement Company. Agenten für die besten Maschinen, Pflugs, Separatoren.

Canada Over Co., Ltd. der St. N. Winters & Co. Sast. orth - Sask.

WANTED. Ein tüchtiger Mangel an in Bureau-Geschäften in weit viele Office-Beute zum...

den wegen nicht leicht war. Denken Sie anlanglich, Polnisch, Slowenisch, Tschechisch usw. Und hier habe ich mich oft wahrhaft erbauet über den religiösen Geist, der in den Kriegsgefangenen lebt.

Über wurden nicht jeweils auf Ihre Ankunft bin die Lager etwas herausgestellt, die Nahrung etwas besser gegeben?

Was hat ihr letzten Montag gehabt, was verlorleten Mittwoch, wieviel, was merdet ihr morgen haben? Und was die Reinlichkeit der Küchen angeht, ist es auch gut.

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Wie steht es mit den Nationalitäten in den Gefangenenlagern? Auffallend wenig Deutschösterreicher, viele Böhmen, dann Dalmatiner, Ungarn usw.

Da kürzlich der in Frankreich erfolgte Tod des durch die Führung der „Möwe“ bekannt gewordenen Grafen von Dohna-Schlodien gemeldet wurde, dürfte es interessant sein, einige nähere Daten über seine Laufbahn zu erfahren.

Die Wasserfälle des Iguazu. Es scheint fast, daß die Natur mit derielben weisen Vorsicht, mit der sie ihre edelsten Metalle und Steine den Augen der Menschen entzieht, auch ihre gewaltigsten und lebendigsten Naturwunderheiten, die Wasserfälle, vor ihnen verbirgt.

Die beiden Stamm-Mütter der Herrscherhäuser Europas. Die jetzt regierenden Häuser in den europäischen Staaten sind, soweit sie nicht ihren Stammbaum außerhalb Europas haben oder Distanzen in eigenen Lande gewählt haben, sämtlich auf zwei Stamm-Mütter zurückzuführen, die wiederum Töchter eines kaiserlichen Königs sind.

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Was hat der Herr Leutnant gesagt? „Der Leutnant hat gesagt, ich bin untauglich für den Kriegsdienst, ich sehe sehr schlecht, und werde immer daneben schießen.“

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.